

**Wirtschaftsverträge über
wissenschaftlich-technische Leistungen
im ökonomischen System des Sozialismus
in der DDR**

von Eckhard Küter

1971

Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen
im ökonomischen System des Sozialismus in der DDR

I n a u g u r a l - D i s s e r t a t i o n

zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der
Rechte durch den Fachbereich Rechtswissenschaft der
Westfälischen Wilhelms - Universität zu Münster

vorgelegt von Eckhard Küter
aus Stettin
 1971

Erster Berichterstatter: Prof. Dr. Heldrich
Zweiter Berichterstatter: Prof. Dr. Kollhosser
Dekan: Prof. Dr. Uber
Tag der mündlichen Prüfung: 30.6.1971



Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
I. Das ökonomische System des Sozialismus	1
1) Die historische Epoche des Sozialismus	1
2) Die Grundlagen der sozialistischen Produktionsweise	4
3) Die Produktivkraft Wissenschaft	7
4) Das Wirtschaftsrecht im ökonomischen System des Sozialismus	10
II. Der Anwendungsbereich und die rechtliche Regelung für Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen	15
1) Die beteiligten Partner	15
2) Die Funktion des Wirtschaftsvertrages im System der staatlichen Planung	16
3) Die Bedeutung und die Aufgaben der Regelung für Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen	27
4) Das System der rechtlichen Regelung für Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen	28
III. Abschluß, Inhalt und Erfüllung der Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen	33
1) Abschluß, Änderung und Aufhebung	33
a) Der Abschluß	33
b) Die Änderung und Aufhebung	40
2) Der Inhalt des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen	43
a) Der Leistungsgegenstand und seine Qualität	43
b) Der Preis	46
c) Sonstige Rechte und Pflichten der Partner	48

	<u>Seite</u>
3) Die Sicherung der Vertragserfüllung bei Wirtschaftsverträgen über wissenschaftlich- technische Leistungen	52
a) Die Bedeutung und das System der Regelung über die Sicherung der Vertragserfüllung	52
b) Die einzelnen Leistungsstörungen und ihre Rechtsfolgen	57
IV. Einzelne Wirtschaftsverträge über wissenschaft- lich-technische Leistungen	60
1) Der Forschungsvertrag	60
2) Der Vertrag über die Lieferung neu zu ent- wickelnder Erzeugnisse	62
3) Der Standardisierungsleistungsvertrag	65
4) Der Nachnutzungsvertrag	69
V. Zusammenfassung	72
Anhang	77

Literaturverzeichnis

- Autorenkollektiv** Arbeitsrecht der DDR
Leitung des Autorenkollektivs:
Joachim Michas
Berlin (Ost) 1968
(zitiert nach dem Titel)
- Autorenkollektiv** Grundlagen der marxistischen
Philosophie
7. Auflage, Berlin (Ost) 1966
(zitiert nach dem Titel)
- Autorenkollektiv** Kommentar zum Kooperationsrecht
Leitung des Autorenkollektivs:
Osmar Spitzner, Berlin (Ost) 1970
(zitiert nach dem Titel)
- Autorenkollektiv** Planung der Volkswirtschaft in
der DDR
Leitung des Autorenkollektivs:
Horst Steeger
Berlin (Ost) 1970
(zitiert nach dem Titel)
- Autorenkollektiv** Politische Ökonomie des Sozialis-
mus und ihre Anwendung in der DDR
Berlin (Ost) 1969
(zitiert nach dem Titel)
- Autorenkollektiv** Verfassung der Deutschen Demokra-
tischen Republik, Dokumente/
Kommentar
Herausgeber: Klaus Sorgenicht,
Wolfgang Weichelt, Tord Riemann,
Hans-Joachim Semler
Berlin (Ost) 1969
(zitiert nach dem Titel)
- Behrends, Otto**
Klar, Richard Zur Anwendung des Systems der
auftraggebundenen Forschung in der
Deutschen Akademie der Wissen-
schaften zu Berlin
in: VS 1969, Seite 314 ff
- Beutner, Wolfgang**
Eulitz, Wolfgang Zu den Vertragsbeziehungen
zwischen dem betriebswirtschaft-
lichen Beratungsdienst und den
Landwirtschaftsbetrieben
in: VS 1968, Seite 319 ff

Bilinsky, Andreas

Das sowjetische Wirtschaftsrecht
Tübingen und Basel 1968

Edeling, Herbert

Über die Möglichkeit gesamtgesellschaftlicher Prognosen moderner Produktivkräfte bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR
in: Heyden, Günter, Gesellschaftsprognostik - Probleme einer neuen Wissenschaft
2. Auflage, Berlin (Ost) 1968
Seite 9 ff

Kalweit, Werner

Über die politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR
in: Einheit 1968, Seite 18 ff

Kelm, G.
und andere

Der Wirtschaftsvertrag über wissenschaftlich-technische Leistungen
in: VS 1967, Seite 210 ff

Manifest des VII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik
in: Das System der sozialistischen Gesellschafts- und Staatsordnung - Dokumente
Berlin (Ost) 1969
Seite 56 ff

Markovits, Inga

Sozialistisches und bürgerliches Zivilrechtsdenken in der DDR
Köln 1969

Osterland, Richard

Die wissenschaftlich-technische Leistung, der Schutz ihres Ergebnisses und seine Verwertung im System des Wirtschaftsrechts
in: StUR 1968, Seite 1170 ff

Panzer, Wilhelm
Pflicke, Gerhard

Zur Entwicklung des Wirtschaftsrechts und der Wirtschaftsrechtswissenschaft
in: StUR 1969, Seite 1288 ff

Pflicke, Gerhard

Das Wirtschaftsrecht als Instrument staatlicher Führungstätigkeit
in: VS 1968, Seite 680 f

Pflicke, Gerhard
Supranowitz, Stephan

Neue Qualität der wirtschaftsrechtlichen Forschung
in: VS 1969, Seite 429 ff

Pleyer, Klemens
Lieser, Joachim

Zentralplanung und Recht
Untersuchung zur Entwicklung des Zivil-, Wirtschafts-, Arbeits- und Sozialrechts in beiden Teilen Deutschlands aus den Jahren 1966-1968
Stuttgart 1969

Pöschel, Hermann

Forschung - Technik - Ideologie
in: Einheit 1966, Seite 302 ff

Rüger, Angela

Die Bedeutung "strukturbestimmender Aufgaben" für die Wirtschaftsplanung und -organisation der DDR
Sonderheft des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung
Nr. 85/1969
Berlin 1969

Spitzner, Osmar

Der Wirtschaftsvertrag in der Praxis
Band 2
Berlin (Ost) 1967

Spitzner, Osmar

Probleme der Gestaltung des sozialistischen Wirtschaftsrechts
in: Einheit 1970, Seite 152 ff

Spitzner, Osmar

Wirtschaftsverträge - sozialistische Wirtschaftsleitung
Berlin (Ost) 1965

Spitzner, Osmar

Zur Rolle des sozialistischen Rechts bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus
in: VS 1968, Seite 241 ff

Stoph, Willi

Die aktive Rolle des sozialistischen Staates bei der Entfaltung der Produktivkräfte
in: Das System der sozialistischen Gesellschafts- und Staatsordnung - Dokumente
Berlin (Ost) 1969, Seite 207 ff

Supranowitz, Stephan

Aufgaben der Gesetzgebung auf dem Gebiet des sozialistischen Wirtschaftsrechts in der DDR
in: StuR 1969, Seite 1059 ff

Supranowitz, Stephan

Kooperation in Forschung und Technik
Berlin (Ost) 1968

Supranowitz, Stephan

Zur weiteren Gestaltung und normativen Regelung des sozialistischen Wirtschaftsrechts der DDR
in: VS 1969, Seite 536 ff

Ulbricht, Walter

Die Bedeutung des Werkes "Das Kapital" von Karl Marx für die Schaffung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der DDR und den Kampf gegen das staatsmonopolistische Herrschaftssystem in Westdeutschland
2. Auflage, Berlin (Ost) 1969
(zitiert: Ulbricht, Die Bedeutung des Werkes ...)

Ulbricht, Walter

Die Rolle des sozialistischen Staates bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus
in: Schriftenreihe des Staatesrates der Deutschen Demokratischen Republik
Heft 6, 3. Wahlperiode
Berlin (Ost) 1968

Ulbricht, Walter

Zur Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik
in: Das System der sozialistischen Gesellschafts- und Staatsordnung - Dokumente
Berlin (Ost) 1969, Seite 277 ff

Wedler, Margit

Bildung des Rates für wirt-
schaftsrechtswissenschaftliche
Forschung der DDR
in: VS 1969, Seite 458 f

Abkürzungsverzeichnis

1) Allgemein verwendete Abkürzungen

GBL.	Gesetzblatt der DDR, Teil, Seite
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
ÖSS	Ökonomisches System des Sozialismus
PGH	Produktionsgenossenschaft des Handwerks
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
StuR	Staat und Recht Zeitschrift, herausgegeben von der Deutschen Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft "Walter Ulbricht"
VEB	Volkseigener Betrieb
VEG	Volkseigenes Gut
VS	Vertragssystem Zeitschrift für sozialistische Kooperation, herausgegeben vom Zentralen Vertragsgericht bis 1969
VVB	Vereinigung Volkseigener Betriebe

2) Abkürzungen für gesetzliche Bestimmungen

AO Auftrags- finanzierung	Anordnung über die auftragsgebundene Finanzierung wissenschaftlich-technischer Aufgaben und die Bildung und Verwendung des Fonds Wissenschaft und Technik vom 30. September 1968, GBL. II, Seite 859
AO vom 24. Januar 1969	Anordnung über die Planung, Leitung und Finanzierung von wissenschaftlich-technischen Aufgaben der Universitäten, Hoch- und Fachschulen vom 24. Januar 1969, GBL. II, Seite 117
Betriebs VO	Verordnung über die Aufgaben, Rechte und Pflichten des volkseigenen Produktionsbetriebes vom 9. Februar 1967, GBL. II, Seite 121
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch vom 18. August 1896, Reichsgesetzblatt, Teil I, Seite 195

Bilanz VO	Verordnung über die Aufgaben, Pflichten und Rechte der Betriebe, Staats- und Wirtschaftsorgane bei der Bilanzierung materialwirtschaftlicher Prozesse vom 26. Juni 1968, GBl. II, Seite 481
DVO zum VG	Durchführungsverordnung zum Vertragsgesetz 1. DVO vom 25. Februar 1965 GBl. II, Seite 249 2. DVO vom 25. Februar 1965 GBl. II, Seite 256 3. DVO vom 25. Februar 1965 GBl. II, Seite 251
GBA	Gesetzbuch der Arbeit der Deutschen Demokratischen Republik vom 12. April 1961, GBl. I, Seite 27 in der Fassung: GBl. (1968) I, Seite 97
GmbH-Gesetz	Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung vom 20. April 1892, Reichsgesetzblatt, Teil I, Seite 477
Grundsatzregelung ÖSS	Beschluß über die Grundsatzregelung für komplexe Maßnahmen zur weiteren Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus in der Planung und Wirtschaftsführung für die Jahre 1969 und 1970 vom 26. Juni 1968, GBl. II, Seite 433
HGB	Handelsgesetzbuch vom 10. Mai 1897, Reichsgesetzblatt, Teil I, Seite 219
Kooperations VO	Verordnung über die vertragliche Sicherung der Kooperation für volkswirtschaftlich strukturbestimmende Erzeugnisse und Erzeugnisgruppen vom 21. Dezember 1967, GBl. 1968 II, Seite 43
Nachnutzungs AO	Anordnung über die Nachnutzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse innerhalb der Deutschen Demokratischen Republik vom 22. März 1967, GBl. II, Seite 197

Richtlinie vom
30. September 1968

Richtlinie für die Anwendung von
Prinzipien der wirtschaftlichen Rech-
nungsführung in den naturwissen-
schaftlich-technischen Einrichtungen
der Deutschen Demokratischen Repu-
blik vom 30. September 1968,
GBI. II, Seite 867

Staatsratsbeschuß
vom 22. April 1968

Beschluß des Staatsrates der Deut-
schen Demokratischen Republik über
weitere Maßnahmen zur Gestaltung des
ökonomischen Systems des Sozialis-
mus vom 22. April 1968,
GBI. I, Seite 223

Standardisierungs VO

Verordnung über die Standardisierung
in der Deutschen Demokratischen
Republik - Standardisierungsver-
ordnung - vom 21. September 1967,
GBI. II, Seite 665

SVG VO

Verordnung über die Aufgaben und die
Arbeitsweise des Staatlichen Ver-
tragsgerichts vom 18. April 1963,
GBI. II, Seite 297 in der Fassung:
GBI. 1970 II, Seite 205

VG

Gesetz über das Vertragssystem in
der sozialistischen Wirtschaft
(Vertragsgesetz) vom 25. Februar 1965,
GBI. I, Seite 107

Vorbemerkung

Bei der Untersuchung der Rechtsentwicklung in der DDR läßt sich feststellen, daß eine Vielzahl von neu geschaffenen Gesetzen schon nach kurzer Zeit wieder geändert wurde. Dies war nach Auffassung der Rechtswissenschaftler in der DDR deshalb notwendig, weil mit dem Abschluß einzelner Entwicklungsphasen beim Aufbau des Sozialismus die Gesetze dem erreichten Entwicklungsstand angepaßt werden mußten. Nach den Feststellungen des VII. Parteitages der SED im April 1967 ist die DDR nunmehr in eine Phase eingetreten, die einen längeren historischen Zeitraum umfassen soll. Dem entspricht auch die Schaffung der neuen Verfassung. Diese Verfassung legt die Grundlagen der Wirtschaftsordnung der DDR fest. Für die seit dem VII. Parteitag der SED geschaffenen Gesetze auf dem Gebiet des Wirtschaftsrechts dürften deshalb wesentliche Änderungen in naher Zukunft nicht zu erwarten sein.

Die vorliegende Arbeit soll den westlichen Leser am Beispiel des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen über die Praxis des Wirtschaftssystems der DDR nach dem VII. Parteitag der SED informieren. Im Vordergrund der Arbeit steht deshalb die Einordnung dieses speziellen Wirtschaftsvertrages in das Gesamtsystem. Der Planung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und den Wirtschaftsverträgen über wissenschaftlich-technische Leistungen als ein Bestandteil dieser Planung kommt in der DDR deshalb eine große Bedeutung zu, weil sich die Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und "Imperialismus" besonders auf dem Gebiet von Wissenschaft und Technik vollziehen und hier die Über-

legenheit des Sozialismus weithin sichtbar werden soll.

Bei der Darstellung der ideologischen Grundlagen wird von der in der DDR zur Zeit vertretenen Lehre ausgegangen. Es kann nicht Sinn und Zweck dieser Arbeit sein, sich mit der in der DDR vertretenen Lehre des Marxismus-Leninismus über ihre praktischen Auswirkungen hinaus auseinanderzusetzen und ihr Widersprüche oder Abweichungen von ihren ursprünglichen Begründern nachzuweisen. So wird der Begriff Sozialismus in dem Sinne verwendet, wie ihn die in der DDR herrschende Lehre versteht, ohne auf die Kritiker aus anderen Ostblockstaaten und auch aus der DDR selbst einzugehen.

I. Das ökonomische System des Sozialismus

1) Die historische Epoche des Sozialismus

Aufbau und Entwicklung der menschlichen Gesellschaft werden nach der Lehre des historischen Materialismus nicht von den gesellschaftlichen Ideen wie der Religion, der Philosophie und dem Recht oder den entsprechenden Institutionen wie Kirche und Staat, sondern allein von der Produktionsweise der materiellen Güter bestimmt.¹⁾ Der historische Materialismus betrachtet die Produktionsweise als eine dialektische Einheit von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Unter den Produktivkräften sind dabei die von der Gesellschaft geschaffenen Produktionsmittel zu verstehen. Zu diesen gehören sowohl die produzierenden Menschen als auch die von ihnen verwendeten Arbeitsinstrumente und Hilfsmittel. Mit den Produktionsverhältnissen wird das Verhältnis der produzierenden Menschen zueinander und das Verhältnis der Menschen zu den Produktionsmitteln einschließlich der Eigentumsverhältnisse bezeichnet.²⁾

Jede Änderung der Produktionsweise (Basis) und damit auch des von ihr abhängigen gesellschaftlichen Lebens (Überbau) führt der Marxismus-Leninismus auf ein durch objektive Naturgesetze bedingtes Wachstum der Produktivkräfte zurück. Durch ihre Weiterentwicklung geraten die Produktivkräfte in Widerspruch zu den Produktions- und insbesondere zu den Eigentumsverhältnissen. Das führe zu einem Punkt, an dem sich die Produktions-

1) Grundlagen der marxistischen Philosophie, S. 372 ff und 405.

2) Ebenda, S. 391 ff.

verhältnisse hemmend auf die weitere Entwicklung der Produktivkräfte auswirkten. In der Phase der sozialen Revolution bewirke dieser Widerspruch die Schaffung neuer, dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte entsprechender Produktionsverhältnisse.¹⁾

In der gegenwärtigen Epoche vollziehe sich durch die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Produktion eine Revolution auf wissenschaftlich-technischem Gebiet, die eine schnelle Weiterentwicklung der modernen Produktivkräfte bewirke.²⁾ In den kapitalistischen Staaten werde diese Entwicklung jedoch durch das Privateigentum an den Produktionsmitteln gehemmt, weil es zur Vergeudung von gesellschaftlicher Arbeit unter anderem durch Konkurrenz und gegenseitige Übervorteilung führe. Außerdem vertiefe sich durch die Entwicklung der modernen Produktivkräfte in den kapitalistischen Staaten der Widerspruch zwischen dem durch die Arbeitsteilung bedingten gesellschaftlichen Charakter der Arbeit und der privaten Aneignung ihres Resultates.³⁾ Dieser Widerspruch führe nach den objektiven Gesetzen der gesellschaftlichen Entwicklung zwangsläufig zur Schaffung neuer, nämlich sozialistischer Produktionsverhältnisse.⁴⁾

Der Sozialismus sei wie der Kommunismus, dessen erste oder niedere Phase er darstelle, durch das gesellschaftliche Eigentum an den Produktions-

1) Grundlagen der marxistischen Philosophie, S. 391 ff und 405 ff.

2) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 41 f und 283 f.

3) Ebenda, S. 25.

4) Ebenda, S. 24; vgl. auch Grundlagen der marxistischen Philosophie, S. 352.

mitteln und eine sich planmäßig entwickelnde Produktion gekennzeichnet.¹⁾ Im Gegensatz zum Kapitalismus sei im Sozialismus die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen beseitigt.

Die Übereinstimmung der Produktionsverhältnisse mit dem Charakter der Produktivkräfte führe im Sozialismus zu einem stürmischen Aufschwung von Wissenschaft und Technik. Da es im Sozialismus keine Ausbeuterklasse mehr gebe, die an der Erhaltung der bestehenden Produktionsverhältnisse interessiert sei, könnten und müßten diese dem jeweiligen Stand der Produktivkräfte angepaßt werden. Eine soziale Revolution sei hierzu nicht mehr erforderlich.²⁾ Es vollziehe sich dann ein allmählicher Übergang zum Kommunismus. Jedoch sei der Sozialismus nicht als eine kurzfristige Übergangsphase zu verstehen. Vielmehr handele es sich um eine relativ selbständige Gesellschaftsformation, die einen längeren historischen Zeitraum umfasse.³⁾

Die Schaffung sozialistischer Produktionsverhältnisse gilt in der DDR als abgeschlossen. In Art. 1 Abs. 1 der Verfassung vom 6. April 1968⁴⁾ wird die DDR als sozialistischer Staat bezeichnet, dessen Volkswirtschaft sich nach Art. 9 Abs. 1 dieser Verfassung auf der Grundlage sozialistischer Produktionsverhältnisse entwickelt. In dieser Phase gelte es, das nunmehr entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus zu ge-

1) Grundlagen der marxistischen Philosophie, S. 434.

2) Ebenda, S. 429.

3) Stoph, Die aktive Rolle des sozialistischen Staates bei der Entfaltung der Produktivkräfte, a.a.O., S. 208; Ulbricht, Die Bedeutung des Werkes ..., S. 38 und 40.

4) GBl. I, S. 199.

stalten.¹⁾

Da nach der Lehre des historischen Materialismus letztlich die Entwicklung der Produktivkräfte die gesellschaftliche Entwicklung bestimmt, wird das ökonomische System des Sozialismus (ÖSS) als das Kernstück des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus bezeichnet.²⁾ Das in allen sozialistischen Staaten gleichermaßen zu entwickelnde ökonomische System des Sozialismus soll sich auf ein planmäßig gestaltetes Zusammenwirken aller Elemente der sozialistischen Wirtschaft stützen und auf der Übereinstimmung der gesellschaftlichen, kollektiven und persönlichen Interessen der sozialistischen Produzenten, auf einem modernen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft, der Wissenschaft als unmittelbarer Produktivkraft sowie dem Schöpferum und der Initiative der Werktätigen beruhen.³⁾

2) Die Grundlagen der sozialistischen Produktionsweise

Nach der Lehre der politischen Ökonomie des Sozialismus entwickelt sich die sozialistische Produktionsweise auf der Grundlage der nur dem Sozialismus eigenen, objektiven ökonomischen Ge-

1) Manifest des VII. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik, a.a.O., S. 58.

2) Ulbricht, Zur Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, a.a.O., S. 278.

3) Ulbricht, Die Bedeutung des Werkes ..., S. 39 f.

setze.¹⁾ Im Sozialismus gebe es keinerlei Nachwirkungen oder Rudimente vorausgegangener Produktionsweisen.²⁾ Auch die Kategorien der sozialistischen Ökonomik wie Geld, Preis, Gewinn usw. seien nur formell den Kategorien der kapitalistischen Wirtschaft ähnlich und entwickelten sich auf der eigenen Grundlage des Sozialismus.³⁾

Das Ziel der sozialistischen Produktion sowie den Weg zur Erreichung ~~das~~ Zieles bestimmt das ökonomische Grundgesetz des Sozialismus. Danach dient die sozialistische Produktion der "Stärkung der sozialistischen Ordnung, der ständig besseren Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bürger, der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und ihrer sozialistischen gesellschaftlichen Beziehungen" durch eine ständige Erweiterung, Vervollkommnung und Intensivierung der sozialistischen Produktion und Reproduktion⁴⁾ auf der Basis des wissenschaftlich-technischen Höchststandes.⁵⁾

-
- 1) Bei den ökonomischen Gesetzen des Sozialismus handelt es sich um Programmsätze, deren objektives Wirken ebenso wie das der Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung behauptet wird.
 - 2) Kalweit, in Einheit 1968, S. 22.
 - 3) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 190; Ulbricht, Die Bedeutung des Werkes ..., S. 38 f.
 - 4) Die Produktion, durch die verbrauchte Produktions- und Konsumtionsmittel ersetzt werden, bezeichnet die Lehre von Marx als einfache Reproduktion. Werden durch die Produktion nicht nur verbrauchte Güter ersetzt, sondern darüber hinaus zusätzliche Werte geschaffen, so wird dies als erweiterte Reproduktion bezeichnet. Im folgenden soll der Begriff Produktion ohne Berücksichtigung der ideologischen Differenzierung gebraucht werden.
 - 5) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 237.

Die bewußte Anwendung und Ausnutzung aller ökonomischen Gesetze des Sozialismus sei nur durch die Planung und Leitung der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung durch den sozialistischen Staat als dem Hauptsteuerungsinstrument der herrschenden Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten möglich.¹⁾

Die wissenschaftlich fundierte Planung durch die Staatsorgane werde durch das Prinzip des demokratischen Zentralismus mit der Eigenverantwortung und Aktivität der sozialistischen Warenproduzenten verbunden. Gleichzeitig schaffe dies dem jeweiligen Entwicklungsstand angepaßte Prinzip eine Übereinstimmung zwischen den Interessen der Gesellschaft und denen der Individuen. Das Prinzip des demokratischen Zentralismus wurde erstmals bei der Organisation kommunistischer Parteien angewendet und sollte einerseits die Mitwirkung der einzelnen Mitglieder, andererseits eine straffe Leitung bei der Bildung eines einheitlichen, für alle Mitglieder verbindlichen Willens und seiner Durchsetzung sichern. Deshalb wurden alle Organe von unten nach oben gewählt, jedoch waren die Weisungen übergeordneter Organe strikt zu befolgen. In der Wirtschaftsordnung sichert das Prinzip des demokratischen Zentralismus "die bestimmende und verbindliche Rolle der sozialistischen Staatsmacht und des zentralen staatlichen Planes".²⁾ Lieser³⁾ charakterisiert die Auswirkungen des Prinzips des demokratischen Zentralismus für die einzelnen Betriebe zutreffend als "straffe Einzeleleitung bei gleichzeitiger Mitwirkung (=Vorschlagsmöglichkeit) von unten". Der Grundgedanke des ökonomischen Systems

1) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 327.

2) Ebenda, S. 687.

3) Pleyer-Lieser, Zentralplanung und Recht, S. 53.

des Sozialismus soll in der Verbindung der zentralen staatlichen Planung und Leitung der Grundfragen des gesellschaftlichen Gesamtprozesses mit der eigenverantwortlichen Planungs- und Leitungstätigkeit der sozialistischen Warenproduzenten liegen.¹⁾

Als charakteristisch für die sozialistische Produktionsweise in der DDR läßt sich zusammenfassend feststellen: Der Staat bestimmt als einziger Verfügungsberechtigter über die Produktionsmittel, das Produktionsziel, die Anordnung der Produktionsfaktoren und die Verteilung des Produktionsergebnisses; die einzelnen Produzenten sind zwar streng untergeordnet, jedoch in dem durch den Staat festgelegten Rahmen zur Mitwirkung berechtigt und verpflichtet.

3) Die Produktivkraft Wissenschaft

Eine weltweite wissenschaftlich-technische Revolution, so lehrt der Marxismus-Leninismus, sei die heutige Bewegungsform der modernen Produktivkräfte.²⁾ Diese Entwicklung im Bereich der Produktivkräfte sei auf die produktive Funktion der Wissenschaft zurückzuführen. Die Wissenschaft bilde den Ausgangspunkt jeden gesellschaftlichen Fortschritts und durchdringe alle Elemente des Systems der Produktivkräfte.³⁾ Die produktive Wirksamkeit der Wissenschaft entfalte sich in der DDR durch die unmittelbare effektive Nutzung der Forschungsergebnisse für die Produktion, die Entwicklung und Verbreitung neuer wissenschaft-

1) Ulbricht, Die Bedeutung des Werkes ..., S. 47; vgl. auch Art. 9 Abs. 3 der Verfassung der DDR und Abbildung 1 im Anhang.

2) Ulbricht, Die Bedeutung des Werkes ..., S. 45.

3) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 309.

licher Arbeits- und Denkweisen sowie durch die allgemeine Erhöhung des Bildungsniveaus und der Leistungsfähigkeit des Menschen mit Hilfe der Pädagogik, Medizin, Psychologie, Philosophie und der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften.¹⁾

Die gesellschaftlichen Wirkungen der Wissenschaft seien wie jeder gesellschaftliche Prozeß von den jeweils herrschenden Produktionsverhältnissen abhängig. In den kapitalistischen Staaten werde die Wissenschaft dazu benutzt, eine größtmögliche Steigerung der Profite zu erzielen, die Ausbeutung der Arbeiterklasse zu erhöhen und die Macht der Monopole mit der des Staates zu verflechten. Die Erscheinungen der wissenschaftlich-technischen Revolution würden in den kapitalistischen Staaten zur Begründung der Konvergenztheorie und einer Theorie der Industriegesellschaft herangezogen, durch die die sozialistischen Staaten zersetzt werden sollten.²⁾ Eine heute notwendige, organische Verbindung von Wissenschaft und Gesellschaft, die dem Menschen diene, sei nur bei gesellschaftlichem Eigentum an den Produktionsmitteln möglich.³⁾

Nach der Lehre der politischen Ökonomie des Sozialismus wird die Wissenschaft im Sozialismus nicht von selbst zur Produktivkraft. Ihre Eingliederung in den Produktionsprozeß müsse durch den sozialistischen Staat planmäßig und bewußt so organisiert werden, daß durch sie die gesamte Struktur der Volkswirtschaft verändert und die

1) Edeling, a.a.O., S. 19.

2) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 43 f.

3) Ebenda, S. 304.

Wirkung der gesellschaftlichen Arbeit erhöht werde.¹⁾ Bei der Planung, Organisation und Leitung der wissenschaftlich-technischen Arbeit müsse folgendes beachtet werden:

- der Umfang der wissenschaftlichen Erkenntnisse nehme progressiv zu;
- in gleichem Maße stiegen die finanziellen und materiellen Aufwendungen für Forschung und Technik;
- die enorme Zunahme neuer Erkenntnisse führe zu einem schnellen Verschleiß der in der Produktion bereits angewendeten Ergebnisse von Forschung und Technik;
- für die volkswirtschaftlich günstigste Verwertung der Ergebnisse der Forschung in der Produktion stände eine immer kürzere Zeitspanne zur Verfügung.

Die ökonomische Wirksamkeit der Wissenschaft hänge deshalb von der Verkürzung der Zeitspanne zwischen der Gewinnung neuer Erkenntnisse und deren Einführung in die Produktion ab.²⁾ Aufgabe der modernen Wirtschafts- und Wissenschaftsorganisation im Sozialismus sei es, die wissenschaftliche Forschungsarbeit auf wichtige, die Struktur der Volkswirtschaft bestimmende Erzeugnisse und Prozesse zu konzentrieren. Deshalb müsse zu einer sozialistischen Großforschung in leistungsfähigen Kollektiven übergegangen werden. Die Forschungszentren sollen als unmittelbare Bestandteile in die Großbetriebe und Kombinate eingegliedert werden. Darüber hinaus sollen auch die

1) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 302 und 304.

2) Pöschel in Einheit 1966, S. 302.

selbständigen Einrichtungen der Lehre und Forschung unmittelbar in den Produktionsprozeß einbezogen werden.¹⁾

4) Das Wirtschaftsrecht im ökonomischen System des Sozialismus

Das sozialistische Recht, so fordert Spitzner, müsse mit dem Übergang zur Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in eine neue Entwicklungsphase eintreten.²⁾ Bis zum Jahre 1975 sei insbesondere das Wirtschaftsrecht "funktionsfähig zu gestalten und praktisch durchzuführen".³⁾

Das Wirtschaftsrecht wird in der DDR erst seit etwa 1966 wieder als eigener Rechtszweig betrachtet. Der geänderten Auffassung der sowjetischen Rechtswissenschaft folgend, wurde die Konzeption vom einheitlichen Zivilrecht, welches alle Ware-Geld-Beziehungen umfassen sollte, zugunsten eines selbständigen Rechtszweiges Wirtschaftsrecht aufgegeben und damit ein seit 1952 währender Streit beigelegt.⁴⁾ Die Verfassung der DDR erwähnt in Art. 12 Abs. 2 ausdrücklich "das

1) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 311; Verfassung der DDR, Dokumente/Kommentar, Art. 17 Anm. 2.

2) IN VS 1968, S. 241 und Einheit 1970, S. 152 ff.

3) Ulbricht, Die Rolle des sozialistischen Staates bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, S. 31.

4) Vgl. Markovits, a.a.O., S. 111 ff (116); für die Entwicklung in der Sowjetunion Bilinsky, a.a.O., S. 12; in der DDR Spitzner, Wirtschaftsverträge - sozialistische Wirtschaftsleitung, S. 44, der sich auf die neueren Erkenntnisse der sowjetischen Rechtswissenschaft beruft.

sozialistische Wirtschaftsrecht", welches gemeinsam mit der sozialistischen Planwirtschaft dem Ziele diene, aus der Nutzung des Volkseigentums die höchsten Ergebnisse für die Gesellschaft zu gewährleisten.

In Gemeinschaftsarbeit zwischen Theorie und Praxis soll ein Wirtschaftsgesetzbuch der DDR und ein Lehrbuch des Wirtschaftsrechts des ökonomischen Systems des Sozialismus erarbeitet werden.¹⁾ Der Entwurf des Wirtschaftsgesetzbuches soll im Jahre 1973 vorgelegt werden.

Die Funktion des Wirtschaftsrechts im ökonomischen System des Sozialismus ergibt sich aus den für das gesamte sozialistische Recht geltenden Grundprinzipien und aus dem speziellen Bereich, in dem das Wirtschaftsrecht Anwendung findet. Das Wirtschaftsrecht soll in der DDR folgende Funktionen erfüllen:

a) Das sozialistische Wirtschaftsrecht dient der Durchsetzung der objektiven Gesetze des Sozialismus, der Erkenntnisse von Naturwissenschaft und Technik, der Anforderungen der wissenschaftlich-technischen Revolution und der Strukturpolitik des Staates. Es ist damit auf die Verwirklichung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, speziell des ökonomischen Systems des Sozialismus gerichtet.²⁾

b) Das sozialistische Wirtschaftsrecht ist ein Instrument des Staates bei der Organisation und

1) Vgl. Supranowitz in VS 1969, S. 431 und den Bericht von Wedler in VS 1969, S. 458; ein Wirtschaftsgesetzbuch hat im Ostblock bisher nur die CSSR im Jahre 1964 erlassen.

2) Supranowitz in VS 1969, S. 430 und 538; Panzerpflicke in StUR 1969, S. 1299; Ulbricht, Die Rolle des sozialistischen Staates bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, S. 30.

Leitung der sozialistischen Wirtschaft. Es dient der Durchsetzung und Sicherung des Grundgedankens des ökonomischen Systems des Sozialismus, als der organischen Verbindung von staatlicher Planung und der eigenverantwortlichen Wirtschaftstätigkeit der einzelnen Warenproduzenten. Es fördert die sozialistische Demokratie durch die Gestaltung des Prinzips des demokratischen Zentralismus in der Wirtschaftsordnung.¹⁾

c) Unter Ausnutzung der ideologischen, erzieherischen und bewußtseinsbildenden Funktion des sozialistischen Rechts dient das sozialistische Wirtschaftsrecht der Entfaltung der schöpferischen Kräfte der Werktätigen.²⁾

Das geltende Wirtschaftsrecht ist, wie Supranowitz schreibt, in unterschiedlichem Maße an das ökonomische System des Sozialismus angegliedert.³⁾ Neben den meist als zwischenbetriebliche Leistungsbeziehungen konzipierten und stark zersplitterten Einzelregelungen beständen auch noch Rechtsnormen aus der Zeit des Kapitalismus.⁴⁾ Es gelte nun "ein als komplexes System konzipiertes, einheitliches sozialistisches Wirtschaftsrecht zu schaffen".⁵⁾ Dazu müßten neben der Ausarbeitung komplexer wirtschaftsrechtlicher Normensysteme bis 1975 notwendige Teilregelungen zur Anpassung und Vervollkommnung des geltenden Wirtschaftsrechtes an neue Entwicklungserfordernisse planmäßig in Kraft gesetzt werden. Als Kern des

1) Panzer-Pflicke in StUR 1969, S. 1300; Pflicke in VS 1968, S. 680; Supranowitz in VS 1969, S. 429 und 537.

2) Panzer-Pflicke in StUR 1969, S. 1300; Pflicke in VS 1969, S. 429; Supranowitz in VS 1969, S. 537.

3) Supranowitz in VS 1969, S. 539.

4) Es gelten noch Vorschriften aus dem BGB, dem HGB und dem GmbH-Gesetz.

5) Supranowitz in VS 1969, S. 538.

sozialistischen Wirtschaftsrechts müsse im Wirtschaftsgesetzbuch eine umfassende und stabile Grundsatzregelung geschaffen werden, die dann den Rahmen und die Grundlage für eine sich anschließende Folgegesetzgebung bilden sollte. Für die zu treffende Grundsatzregelung gibt Supranowitz fünf Gebiete an, aus denen sich schon eine grobe Gliederung des Gesetzes und sein inhaltlicher Aufbau ergebe.¹⁾ Danach umfaßt die Grundsatzregelung

- "- die politischen und ökonomischen Grundlagen der wirtschaftsrechtlichen Beziehungen in der sozialistischen Volkswirtschaft und die Prinzipien ihrer Gestaltung;
- das wirtschaftsrechtliche Problem der Planung und Leitung der sozialistischen Volkswirtschaft;
- die rechtliche Stellung sozialistischer Wirtschaftsorganisationen und deren wirtschaftsleitender Organe;
- das wirtschaftsrechtliche System der Leistungsbeziehungen zwischen sozialistischen Wirtschaftsorganisationen;
- das System der wirtschaftsrechtlichen Gewährleistung wesentlicher Prozeßabläufe und Verhaltensweisen in der Volkswirtschaft und die materielle Verantwortlichkeit der sozialistischen Wirtschaftsorganisationen."

Zu den im Zusammenhang mit dem Wirtschaftsgesetzbuch der DDR auszuarbeitenden Teil- und Folge Regelungen zählt Supranowitz zunächst "- die Planung, Leitung, Organisation und Durchführung

1) Supranowitz in StuR 1969, S. 538.

spezieller volkswirtschaftlicher Reproduktionsprozesse, die auf den planmäßigen Einsatz der Wissenschaft als Produktivkraft, insbesondere im Rahmen der sozialistischen Großforschung, die effektivste volkswirtschaftliche Verwertung ihrer Ergebnisse und die Sicherung ihrer Nutzung gerichtet sind". Darüber hinaus sollen Regelungen getroffen werden für die Außenwirtschaftsbeziehungen der einzelnen Produktionsbetriebe unter Wahrung des Außenwirtschaftsmonopols des Staates, die Verkehrsbeziehungen innerhalb der DDR, den Schutz von Neuerervorschlägen¹⁾, Erfindungen, Mustern und Kennzeichnungen sowie für die Organisation und Durchführung der Seeschifffahrt.²⁾

Für die Planung, Leitung und Organisation der wirtschaftsrechtswissenschaftlichen Forschung wurde im Juni 1969 ein Forschungsrat als Organ des Ministerrates gebildet. Einzelne Themen und Gebiete der nach einem langfristigen, verbindlichen Plan durchzuführenden Forschung werden den rechtswissenschaftlichen Einrichtungen der DDR durch Forschungsverträge übertragen.³⁾

-
- 1) Die "Neuererbewegung" fordert die Werktätigen auf, Verbesserungsvorschläge für den Arbeitsprozeß auszuarbeiten. Vgl. § 18 GBA und die Verordnung vom 7. Juni 1967 über die Förderung und Lenkung der Neuererbewegung - Änderungsverordnung zur Neuerungsverordnung - GBl. II, S. 392.
 - 2) Supranowitz in StuR 1969, S. 1068.
 - 3) Pflücke in VS 1969, S. 432; Supranowitz in VS 1969, S. 432; vgl. auch den Bericht von Wedler in VS 1969, S. 458.

II. Der Anwendungsbereich und die rechtliche Regelung für Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen

1) Die beteiligten Partner

Nach dem in § 1 VG in Verbindung mit der 2. DVO zum VG bestimmten personellen Geltungsbereich ergeben sich drei Gruppen von vertragspflichtigen Partnern der Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen.¹⁾

a) Die Produktionsbetriebe und Genossenschaften als Grundeinheiten der sozialistischen Volkswirtschaft einschließlich ihrer Zusammenschlüsse

Diese Gruppe umfaßt

- die Volkseigenen Betriebe (VEB) und private Betriebe nach Maßgabe der 2. DVO zum VG,
- die Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) und die ihnen unterstehenden, selbständigen Ingenieurbüros für Rationalisierung²⁾,
- die Kombinate,
- die Produktionsgenossenschaften des Handwerks (PGH),
- die Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPG) und die Volkseigenen Güter (VEG) sowie
- Kooperationsverbände und Kooperationsgemeinschaften.

1) Das Vertragsgesetz bezeichnet alle seinem Geltungsbereich unterworfenen juristischen Personen als Betriebe.

2) Vgl. die Anordnung über die Anwendung der wirtschaftlichen Rechnungsführung in Ingenieurbüros für Rationalisierung im Bereich der Vereinigung Volkseigener Betriebe vom 26. Juli 1967, GBl. II, S. 555.

- b) Die wissenschaftlich-technischen Einrichtungen der Lehre und Forschung

In diese Gruppe gehören die Universitäten, Hoch- und Fachschulen sowie die Akademien der DDR. Sie können als Auftraggeber und als Auftragnehmer auftreten.

- c) Die übrigen staatlichen und gesellschaftlichen Organe und deren selbständige Einrichtungen

Rechtlich selbständige staatliche Organe sind insbesondere der Ministerrat der DDR, die Staatliche Plankommission, die Ministerien, die Staatssekretariate mit eigenem Geschäftsbereich sowie die Räte der Bezirke, Kreise, Städte und Gemeinden. Bei den Räten der Bezirke und Kreise besteht ein selbständig arbeitender betriebswirtschaftlicher Beratungsdienst für die Landwirtschaft. Seine Inanspruchnahme durch Landwirtschaftsbetriebe wird durch Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen geregelt.¹⁾ Gesellschaftliche Organisationen sind insbesondere die Parteien und Massenorganisationen. Auch deren selbständige Einrichtungen wie zum Beispiel Verlage können Partner von Wirtschaftsverträgen über wissenschaftlich-technische Leistungen sein.

- 2) Die Funktion des Wirtschaftsvertrages im System der staatlichen Planung

Das System der Wirtschaftsplanung ist in der DDR mehrfach geändert worden. Dabei handelte es sich jedoch lediglich um organisatorische oder methodische Maßnahmen im Rahmen der bestehenden Zentralverwaltungswirtschaft.

1) Vgl. Beutner-Eulitz in VS 1968, S. 319 ff.

Der VII. Parteitag der SED¹⁾ war der Ausgangspunkt noch nicht abgeschlossener, umfassender Veränderungen innerhalb der Wirtschaftsordnung der DDR. Auf diesem Parteitag wurde die Forderung gestellt, das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus und seinen Hauptbestandteil, das ökonomische System des Sozialismus (ÖSS), in der DDR zu gestalten.

Mit dem Übergang zum ÖSS soll die Wirksamkeit der zentralen staatlichen Planung dadurch verstärkt werden, daß sie auf die "Grundfragen der Strukturentwicklung und der Effektivität der Volkswirtschaft" konzentriert wird.²⁾ Die Lösung wissenschaftlich-technischer Probleme als Voraussetzung der Produktion materieller Güter wird in die Planung einbezogen.³⁾ Mit der Konzentration auf bestimmte Schwerpunkte soll gleichzeitig die Eigenverantwortung der Betriebe erhöht werden. Eigeninitiative und Eigenverantwortung müssen sich jedoch stets in dem von der zentralen staatlichen Planung vorgegebenen Rahmen halten. Autonomie oder eine Art von Selbstverwaltung werden ausdrücklich abgelehnt.⁴⁾

Gem. Art. 78 Abs. 2 der Verfassung der DDR organisiert der Ministerrat die Gestaltung des ÖSS.

1) 17. - 22. April 1967

2) Beschluß des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik über weitere Maßnahmen zur Gestaltung des ökonomischen Systems des Sozialismus vom 22. April 1968, GBl. I S. 223 Abschnitt I.

3) Vgl. Grundsatzregelung ÖSS, Abschnitt II, Ziffer 16; Kommentar zum Kooperationsrecht, § 65 Anm. 1.4..

4) Planung der Volkswirtschaft in der DDR, S. 43 f; Ulbricht, zur Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik, a.a.O., S. 287.

Nach dieser Bestimmung arbeitet der Ministerrat wissenschaftlich begründete Prognosen aus und leitet die planmäßige Entwicklung der Volkswirtschaft. Das wichtigste für die Erfüllung dieser Aufgaben zuständige Organ des Ministerrates ist die Staatliche Plankommission.¹⁾ Ihr obliegt die Erarbeitung von Prognosen der "volkswirtschaftlichen Hauptfaktoren". Dabei stützt sie sich auf Einzelprognosen für "volkswirtschaftliche Strukturkomplexe", Prognosen für die Entwicklung von Erzeugnissen, Verfahren und Technologien sowie auf Teilprognosen, die von ständigen Prognosegruppen, dem Ministerium für Wissenschaft und Technik, dem Forschungsrat, einzelnen Ministerien, örtlichen Organen, den Betrieben und den wissenschaftlichen Einrichtungen erstellt werden.²⁾

Die von der Staatlichen Plankommission erarbeitete Prognose bildet die Grundlage für die Aufstellung der Wirtschaftspläne. Die langfristige Planung erfolgt durch die Perspektivpläne der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung und die Planung der als "volkswirtschaftlich strukturbestimmend" bezeichneten Aufgaben.³⁾ Diese Pläne werden durch die kurzfristigen Jahrespläne ergänzt und konkretisiert.⁴⁾

1) Vgl. die Verordnung über die Aufgaben, Pflichten und Rechte der Staatlichen Plankommission vom 26. Oktober 1967, GBl. II, S. 723.

2) Ebenda, § 2; Rüger, a.a.O., S. 9 f.

3) Abschnitt II des Staatsratsbeschlusses vom 22. April 1968.

4) Vgl. zu den folgenden Ausführungen Abbildung 2 im Anhang.

Im ÜSS soll der Perspektivplan zum "Hauptsteuerungsinstrument" der Volkswirtschaft entwickelt werden.¹⁾ Der Perspektivplan der gesellschaftlichen Gesamtentwicklung umfaßt die folgenden Bereiche²⁾:

- die entscheidenden Gebiete wissenschaftlicher Forschungs- und Entwicklungsarbeiten als Voraussetzung für die Strukturpolitik;
- die für die Effektivität der Volkswirtschaft bestimmenden Erzeugnissysteme und Erzeugnisse in ihrem gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang nach Kombinat und Betrieben;
- den notwendigen Verlauf an Kenntnissen und Fähigkeiten der Menschen durch das sozialistische Bildungssystem;
- die wesentlichsten volkswirtschaftlichen Investitionseinrichtungen und die großen Investitionsvorhaben;
- die grundlegenden, das Wachstum der Volkswirtschaft im gesellschaftlichen Maßstab bestimmenden Proportionen, wie die zwischen wissenschaftlicher Forschungsarbeit, modernen Technologien und der dazu notwendigen Qualifikation der Kader und der Aufgaben im Bildungswesen;
- die Entwicklung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, seine Aufteilung in die wichtigsten Proportionen und seine Verteilung;
- die Grundproportion zwischen Akkumulation und Konsumtion;
- die Grundproportion zwischen Geldaufkommen der Bevölkerung und Warenfonds und zwischen Export und Import".

1) Abschnitt II des Staatsratsbeschlusses vom 22. April 1968.

2) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 344.

Der Perspektivplan erstreckt sich in der Regel auf einen Zeitraum von fünf Jahren. Seine Ausarbeitung erfolgt in zwei Phasen.

In der ersten Phase wird die von der Staatlichen Plankommission erarbeitete Planvorgabe auf die einzelnen Planadressaten aufgeschlüsselt. Auf der Grundlage der Planvorgabe müssen die einzelnen Planadressaten ihre Planprojekte oder Planangebote selbständig ausarbeiten und vor dem jeweils übergeordneten Organ verteidigen. Aus diesen Planprojekten bildet die Staatliche Plankommission dann die staatliche Planaufgabe.

Nachdem in der zweiten Phase die staatliche Planaufgabe wieder für die einzelnen Planadressaten aufgeschlüsselt worden ist, erarbeiten diese ihre Planentwürfe. Die Planentwürfe werden von der Staatlichen Plankommission zusammengefaßt und danach wird der verbindliche staatliche Plan ausgearbeitet. Dieser muß vom Ministerrat und von der Volkskammer bestätigt werden.

Eine gesonderte Planung erfolgt für die als volkswirtschaftlich strukturbestimmend bezeichneten Aufgaben. Diese Planung soll die wissenschaftlich-technischen Voraussetzungen, die notwendige Zusammenarbeit der Betriebe und Einrichtungen, die Durchführung der erforderlichen Investitionen, die Entwicklung von Produktion und Absatz sowie die Kosten, Preise und Qualität der Ausführung umfassen.¹⁾ Da der Perspektivplan für die Jahre 1971 bis 1975 bis Ende 1970 erstellt wird, ist die Planung der volkswirtschaftlich strukturbestimmenden Aufgaben zur Zeit in

1) Abschnitt II des Staatsratsbeschlusses vom 22. April 1968.

die Arbeiten zur Aufstellung des Perspektivplanes mit einbezogen.¹⁾ Als volkswirtschaftlich strukturbestimmend werden folgende Aufgaben und Produkte besonders geplant:

- einzelne Erzeugnisse oder Erzeugnisgruppen, die maßgeblich das wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Niveau der Produktion bestimmen (erzeugnisgebundene Planung);
- solche Aufgaben, Technologien und Verfahren, die für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in mehreren Zweigen und Bereichen grundsätzliche Bedeutung haben (Querschnittsaufgaben);
- Aufgaben auf dem Gebiet der Grundlagenforschung, deren Ergebnisse mehrere Wissenschaftsgebiete und deren Wirksamkeit für die Produktion beeinflussen;
- für die Struktur der Volkswirtschaft wesentliche Investitionen;
- Aufgaben, die die Rentabilität der Exportbetriebe beeinflussen.²⁾

Die Planung dieser volkswirtschaftlich strukturbestimmenden Aufgaben wird ebenfalls langfristig durchgeführt. Auf Vorschlag der Staatlichen Pan-kommission legt der Ministerrat die "Nomenklatur volkswirtschaftlich strukturbestimmender Aufgaben" fest und bestimmt den für die Durchführung der Aufgaben verantwortlichen Minister. Dieser beauftragt die für die Ausführung der Aufgaben vorgesehenen Betriebe, VVB, Kombinate oder wissenschaftlichen Einrichtungen. Die beauftrag-

1) Vgl. Rüger, a.a.O., S. 16.

2) Grundsatzregelung ÖSS, Abschnitt II, Ziffer 3.

ten Betriebe oder Einrichtungen haben als Auftragsleiter mit besonderen Vollmachten die "strukturkonkreten Planunterlagen" zu erarbeiten, den übergeordneten Organen zu übergeben und vor ihnen zu verteidigen. Die Staatliche Plankommission bestimmt aus diesen strukturkonkreten Planunterlagen die optimale Variante und reicht ihren Vorschlag beim Ministerrat ein. Der Ministerrat legt dann mehrjährige staatliche Planaufgaben fest, die auch für die Zulieferer oder die für Vorleistungen verantwortlichen Betriebe und Einrichtungen verbindlich sind.¹⁾

Die Betriebe und Einrichtungen können auch aus eigener Initiative strukturkonkrete Planunterlagen ausarbeiten, die durch die übergeordneten Organe dem Ministerrat vorgelegt und in die Nomenklatur strukturbestimmender Aufgaben übernommen werden können.²⁾ Die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten der DDR sind vorrangig und konzentriert für die Lösung der strukturbestimmenden Aufgaben einzusetzen.³⁾

Die Realisierung der durch die perspektivische Planung festgelegten Aufgaben sowie die Verwirklichung neuer, sich aus den ständigen Prognosen ergebender Entscheidungen erfolgt durch die Jahresvolkswirtschaftsplanung. Die Aufstellung der Jahrespläne soll im Gegensatz zur bisherigen Praxis nur eine Phase umfassen.⁴⁾ Sie beginnt mit der Herausgabe der von der Staatlichen Plankommission ausgearbeiteten und vom Ministerrat

1) Grundsatzregelung ÖSS, Abschnitt II.

2) Ebenda.

3) Ebenda, Abschnitt II, Ziffer 16, Abs. 5.

4) Ebenda, Abschnitt III, Ziffer 2.

bestätigten staatlichen Aufgaben. Gegenüber der bisherigen Jahresplanung würde eine weitere Vereinfachung dadurch geschaffen, daß die Betriebe, bei denen sich gegenüber der perspektivischen Planung keine Veränderungen ergeben, keine neue staatliche Aufgabe erhalten. Die einzelnen Planadressaten arbeiten entweder auf Grund der staatlichen Aufgabe oder ihrer bereits durch die perspektivische Planung festgelegten Aufgaben Planentwürfe aus. Bei der Übergabe an die nächsthöheren Organe sind die Planentwürfe nur dann zu verteidigen, wenn der Planadressat eine staatliche Aufgabe erhalten hatte oder von den durch die langfristige Planung festgelegten Aufgaben abweichen will. Die Staatliche Plankommission faßt die Planentwürfe dann zusammen und erstellt den Jahresvolkswirtschaftsplan, der vom Ministerrat bestätigt und der Volkskammer zur Beschlußfassung vorgelegt wird.

Gleichzeitig mit der Übergabe der Planentwürfe sind Planinformationen über die für das folgende Jahr vorgesehenen Aufgaben einzureichen.¹⁾ Der Aufbau des Planinformationssystems ist noch nicht abgeschlossen. Die Informationen dienen den Führungsorganen als Kontrolle der Planerfüllung und zugleich als Grundlage für die Jahresplanung des nächsten Jahres. Auf diese Weise wird die für die Betriebe geschaffene Erleichterung der Jahresplanung durch die Beschränkung auf eine Phase zum Teil wieder aufgehoben. Praktisch muß man wohl im System der Planinformationen eine erste, vorverlegte Phase der Jahresplanung sehen.

1) Grundsatzregelung ÜSS, Abschnitt III, Ziffer 5.

Um den zur Durchführung der Pläne erforderlichen Bedarf an materiellen Mitteln in ein optimales Verhältnis zum Aufkommen zu bringen, werden gleichzeitig mit der Aufstellung der Pläne Bilanzen angefertigt. Zu diesen Bilanzen gehören die Verflechtungsbilanz des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, Teilverflechtungsbilanzen zur Berechnung der vertikalen und horizontalen materiellen Beziehungen innerhalb und zwischen den Wirtschaftseinheiten sowie spezielle Material-, Ausrüstungs- und Konsumgüterbilanzen für einzelne Erzeugnisse oder Komplexe.¹⁾ Die Bilanzierung und ihre Bestätigung erfolgt entsprechend der Bedeutung der Aufgaben durch die Staatliche Plankommission, die Industrieministerien und andere zentrale Staatsorgane oder durch die Erzeugnisgruppenleitbetriebe, VVB, Kombinate und Produktionsbetriebe.²⁾ Die bestätigten Bilanzen bilden einen verbindlichen Bestandteil der entsprechenden Wirtschaftspläne.³⁾

Die von den einzelnen Betrieben und Einrichtungen bei der Erstellung der Wirtschaftspläne zu erarbeitenden Planangebote, Planentwürfe oder strukturkonkreten Planunterlagen werden nicht nur von ihren eigenen Kapazitäten und Möglichkeiten beeinflusst, sondern sind auch von Sach- und Dienstleistungen anderer abhängig. Deshalb werden schon bei der Aufstellung der Wirtschaftspläne Absprachen und Verständigungen der einzelnen Planadressaten untereinander erforderlich. Diese gemeinsam zu treffenden Entscheidungen sollen schon in der Phase der Planausarbeitung durch den Abschluß von Wirtschaftsverträgen koncreti-

1) § 4 Abs. 1 der Bilanz-VO.

2) § 4 Abs. 2 der Bilanz-VO.

3) § 4 Abs. 4 der Bilanz-VO.

siert werden. Die Produktionsbetriebe haben nach § 3 Abs. 3 der Betriebs-VO die sich im Prozeß der Planausarbeitung ergebenden Aufgaben selbständig mit den anderen Betrieben abzustimmen, ökonomisch effektive Kooperationsbeziehungen zu anderen Betrieben und Einrichtungen zu organisieren sowie konsequent das Vertragssystem anzuwenden. Sie sind nach § 8 Abs. 3 der Betriebs-VO verpflichtet, bereits im Stadium der Ausarbeitung des Planes Wirtschaftsverträge mit den wichtigsten Partnern abzuschließen. Im Bereich der Planung volkswirtschaftlich strukturbestimmender Aufgaben handelt es sich dabei insbesondere um Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen. Die Wirtschaftsverträge sollen deshalb nicht wie bisher nur der Durchführung, sondern auch der Ausarbeitung der staatlichen Pläne dienen. Insofern kann man die Wirtschaftsverträge als ein Instrument der staatlichen Planung bezeichnen.

Die bisher bei den Betrieben herrschende "Vorstellung einer schematischen zeitlichen Aufeinanderfolge von Plan und Vertragsabschluß und einer vollständigen, kazuistischen Vorgabe der für den Vertragsabschluß notwendigen Plangrundlagen" soll der Vergangenheit angehören.¹⁾ Bei den Betrieben besteht jedoch meist eine Unsicherheit darüber, welche Aufgaben die staatliche Planung verbindlich festlegt. Sie warten deshalb mit dem Abschluß von Wirtschaftsverträgen auf den verbindlichen Planungsakt. Die Rechtssicherheit der Betriebe wurde deshalb durch mehrere Bestimmungen verbessert. Nach § 10 Abs. 1 der Betriebs-VO kann der Betrieb gegen die staatliche Aufgabe

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 42.

beim übergeordneten Organ Einspruch einlegen, wenn diese von seinem bestätigten Planangebot erheblich abweicht. Das gilt allerdings nicht bei den Aufgaben für Wissenschaft und Technik sowie für strukturbestimmende Erzeugnisse. Bei der Aufstellung der Bilanzen müssen die bereits abgeschlossenen Wirtschaftsverträge berücksichtigt werden. Eine abweichende Bilanzierung ist nur in bestimmten Ausnahmefällen möglich, in denen dem betroffenen Betrieb ein Ausgleichsanspruch für die entstehenden wirtschaftlichen Nachteile zugebilligt wird.¹⁾ Auch nach § 26 Abs. 1 Satz 2 VG sind bei der Ausarbeitung, Abstimmung und Bestätigung der Pläne und Bilanzen die bereits abgeschlossenen Wirtschaftsverträge zu beachten. Daraus folgt eine weitere Funktion der Wirtschaftsverträge im System der Planung. Die auf Grund perspektivischer Aufgaben abgeschlossenen Wirtschaftsverträge stellen ein Bindeglied zwischen der Perspektiv- und der Jahresplanung dar.

Darüber hinaus ist der Wirtschaftsvertrag ein Mittel zur Sicherung der Planerfüllung. Während der zentrale staatliche Plan die zu erfüllende Aufgabe festlegt, werden im Wirtschaftsvertrag Preiszuschläge, Prämien oder zusätzliche wirtschaftliche Leistungen für die Vertragserfüllung sowie materielle Sanktionen für mangelhafte Vertragsleistungen vereinbart. Durch solche "ökonomische Hebel" sollen die Partner wirtschaftlich an der Vertrags- und damit an der Planerfüllung interessiert werden. Die Partner des Wirtschaftsvertrages vereinbaren somit selbständig Rechte und Pflichten unter Berücksichtigung eigener

1) § 5 Abs. 4 und 5 der Bilanz-V0.

wirtschaftlicher Interessen.¹⁾ Die konkrete Ausgestaltung des Wirtschaftsvertrages wird deshalb auch vom Willen der Partner bestimmt. Der Wirtschaftsvertrag kann daher nicht als lediglich von der staatlichen Planung diktiert angesehen werden.

3) Die Bedeutung und die Aufgaben der Regelung für Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen

Der Wirtschaftsvertrag über wissenschaftlich-technische Leistungen stellt einen Bestandteil der Planung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der DDR dar. Seine Bedeutung hat mit der Konzentration der Volkswirtschaftsplanung auf perspektivische und strukturbestimmende Aufgaben zugenommen. Nicht nur die Durchführung und Erfüllung der Wirtschaftspläne, sondern bereits die Erarbeitung von Prognosen zur Aufstellung der Pläne setzt die Lösung wissenschaftlich-technischer Probleme voraus. Der Abschluß von Wirtschaftsverträgen über wissenschaftlich-technische Leistungen ist deshalb erforderlich für die Erarbeitung von Prognosen, die sich daran anschließende Planung, deren Realisierung sowie die Überleitung der erzielten Ergebnisse in die Produktion, bis schließlich der geplante wirtschaftliche Nutzen erreicht wird.²⁾

Durch den Wirtschaftsvertrag über wissenschaftlich-technische Leistungen soll die zentrale staatliche Planung im Bereich von Wissenschaft und Technik mit dem eigenverantwortlichen Handeln

1) Spitzner, Wirtschaftsverträge - sozialistische Wirtschaftsleitung, S. 57.

2) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 12.

der einzelnen Betriebe und Einrichtungen verbunden werden.¹⁾ Die Ausgestaltung der Verträge soll so erfolgen, daß die Partner auf Grund eigener wirtschaftlicher Interessen zur Vertrags- und Planerfüllung gezwungen werden und solche Ergebnisse erzielen, die dem jeweiligen wissenschaftlich-technischem Höchststand entsprechen und auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sind.

Den wichtigsten Anwendungsbereich dieses Vertrages stellt die Organisation der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Produktion dar. Durch den Wirtschaftsvertrag über wissenschaftlich-technische Leistungen sollen die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten der DDR organisch in den Produktionsprozeß eingegliedert werden.

- 4) Das System der rechtlichen Regelung für Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen

Der Wirtschaftsvertrag über wissenschaftlich-technische Leistungen wird in den §§ 65 und 66 VG geregelt.²⁾ Soweit das Vertragsgesetz und seine Durchführungsverordnungen keine speziellen Bestimmungen enthalten, gelten die des allgemeinen Zivilrechts unter Beachtung der Grundsätze des Vertragsgesetzes.³⁾

-
- 1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 12.
- 2) Als weitere spezielle Vertragstypen regelt das VG den Liefervertrag, den Investitionsleistungsvertrag, den Werkvertrag, den Nutzungs-, Lager- und Kommissionsvertrag sowie den Konto- und Kreditvertrag.
- 3) § 2 VG; hier kommen Vorschriften aus dem allgemeinen Teil und dem Eigentumsrecht des BGB sowie bezüglich der Vertretung im Rechtsverkehr die §§ 54 und 55 HGB in Betracht.

Eine zunächst weitgehend einheitliche und in sich geschlossene Regelung für Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen wurde mit der dritten Durchführungsverordnung zum Vertragsgesetz - "Wirtschaftsverträge zur Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts" - geschaffen.¹⁾

Die 3. DVO zum VG steht nach Supranowitz "am Beginn der Entwicklung des eigentlichen, den objektiven Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR entsprechenden sozialistischen Wirtschaftsrechts".²⁾

In den §§ 1 bis 9 enthält die 3. DVO zum VG allgemeine, für alle Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen geltende Bestimmungen. Daran schließt sich die Regelung einzelner Vertragstypen und Bestimmungen über die Sicherung der Vertragserfüllung an.

Von der 3. DVO zum VG wird nur eine begrenzte Zahl typischer und in der Praxis häufig gebrauchter Formen von Vertragsverbindungen geregelt. Darüber hinaus sind weitere Arten des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen gebildet worden, weil die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit der Partner der ständigen Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnisse angepaßt werden muß.³⁾ Nach § 54 Abs. 2 VG können auch unterschiedliche Leistungen in einem Vertrag zusammengefaßt werden. Die in der 3. DVO zum VG geregelten Vertragstypen sollen den tatsächlichen Phasen der wissenschaftlich-tech-

1) Vom 25. Februar 1965, GBl. II, S. 251, abgeändert durch die 8. DVO zum VG vom 25. April 1968, GBl. II, S. 341.

2) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 20.

3) Ebenda, S. 143 f.

nischen Arbeit von der Prognose bis zur Anwendung in der Produktion entsprechen.¹⁾

In der 3. DVO zum VG sind folgende Vertragstypen geregelt:

- der Vertrag über die Lieferung neu zu entwickelnder Erzeugnisse (§§ 10 und 11);
- der Vertrag über die Entwicklung und Überleitung von Konstruktionen und Verfahren (§§ 12 bis 15);
- der Forschungsvertrag (§ 16);
- der Konstruktionsvertrag (§ 21);
- der Vertrag über den Bau von Mustern (§§ 22 und 23);
- der Erprobungsvertrag (§§ 24 und 25).

Auswahl und Reihenfolge der in der 3. DVO zum VG geregelten Vertragstypen entspricht jedoch offensichtlich nicht den tatsächlichen und praktischen Gegebenheiten. Supranowitz rügt, daß so bedeutende Arten wie der Nachnutzungsvertrag und der Standardisierungsvertrag fehlen, während der praktisch weniger wichtige Entwicklungs- und Überleitungsvertrag besonders geregelt wurde.²⁾

Um die Forschungs- und Entwicklungskapazitäten der DDR auf Schwerpunktaufgaben zu konzentrieren und sie in den Produktionsprozeß einzubeziehen, wurden mit Einführung des ÖSS über die 3. DVO zum VG hinausgehende Einzelregelungen für die Durchführung wissenschaftlich-technischer Leistungen getroffen.

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 138.

2) Ebenda, S. 144 Fußn. 161.

Die Produktionsbetriebe waren schon nach § 19 der Betriebs VO verpflichtet, die Kapazitäten der wissenschaftlichen Einrichtungen auf vertraglicher Grundlage zu nutzen. Nunmehr besteht auch für die Leiter der Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR die Verpflichtung, die vollständige Nutzung der im Plan Wissenschaft und Technik festgelegten Forschungskapazität ihrer Einrichtungen entweder durch vertraglich vereinbarte wissenschaftlich-technische Leistungen oder die Durchführung von darüber hinausgehenden Untersuchungen und Experimenten aus eigener Initiative zur Vorbereitung von Auftragsangeboten und zur Erschließung neuer Anwendungsgebiete nachzuweisen.¹⁾ Zur Forschungskapazität der wissenschaftlich-technischen Einrichtungen gehört auch die Arbeitszeit der im Sinne eines "wissenschaftlich-produktiven Studiums"²⁾ für die Vorbereitung und Durchführung von wissenschaftlich-technischen Leistungen einzusetzenden Studenten.³⁾ Ebenso sollen Diplomarbeiten, Dissertationen und Habilitationen in die Forschungsarbeiten der Einrichtungen, zu denen diese sich vertraglich verpflichten, einbezogen werden.⁴⁾

Mit dem Ziel, eine größere Effektivität auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung zu erreichen, wurden die bisher nur für die Produktionsbetriebe geltenden Prinzipien der wirtschaft -

1) § 2 Abs. 4 der Anordnung über die Planung, Leitung und Finanzierung von wissenschaftlich-technischen Aufgaben der Universitäten, Hoch- und Fachschulen vom 24. Januar 1969, GBl. II, S. 117.

2) Abschnitt II Ziffer 1 des Staatsratsbeschlusses über die Weiterführung der 3. Hochschulreform und die Entwicklung des Hochschulwesens bis 1975 vom 3. April 1969, GBl. I, S. 5.

3) § 2 Abs. 2 der Anordnung vom 24. Januar 1969

4) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 168.

lichen Rechnungsführung und der Eigenerwirtschaftung der Mittel¹⁾ auch auf die wissenschaftlich-technischen Einrichtungen ausgedehnt und das Prinzip der auftragsgebundenen Finanzierung für wissenschaftlich-technische Leistungen eingeführt.²⁾

Nach dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung haben die Betriebe die ihnen vom Staat zur Verfügung gestellten finanziellen und materiellen Mittel eigenverantwortlich so zu nutzen, daß ein optimaler wirtschaftlicher Erfolg erzielt wird. Der durch eine statistische Gegenüberstellung von Aufwand und Ertrag errechnete Gewinn³⁾, bildet nach Abzug der Abführungen an den Staat und bestimmte Fonds der übergeordneten Organe die Grundlage für die weitere Produktion der Betriebe und die ebenfalls durch staatliche Normative vorgeschriebene Zuführung an die innerbetrieblichen Fonds für die materielle Interessiertheit (Lohnzuwachs fonds, Prämienfonds) und den Fonds Wissenschaft und Technik.⁴⁾ Die Betriebe sollen auf diese Weise die für die weitere Produktion erforderlichen Mittel einschließlich der Vorbereitung und Vervollkommnung durch wissenschaftlich-technische Arbeiten anderer selbst erwirtschaften. Die von anderen Betrieben und Einrichtungen zu erbringenden wissenschaftlich-technischen Leistungen sind vertraglich zu sichern und aus dem Fonds Wissenschaft und Technik zu be-

1) § 4 Abs. 1 und 2 der Betriebs-VO.

2) Vgl. AO Auftragsfinanzierung und die Richtlinie für die Anwendung von Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung in den naturwissenschaftlich-technischen Einrichtungen in der Deutschen Demokratischen Republik vom 30. September 1968, GBl. II, S. 867.

3) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 705 f.

4) Vgl. § 4 Abs. 2 und 3 der Betriebs-VO.

zahlen.¹⁾

Auch die wissenschaftlich-technischen Einrichtungen der DDR müssen nach dem Prinzip der wirtschaftlichen Rechnungsführung rentabel arbeiten und einen Gewinn erzielen. Die Bezahlung ihrer Leistungen erfolgt auftragsbezogen durch den Betrieb oder das Staatsorgan, in dessen Bereich das Ergebnis genutzt werden soll.²⁾ Ein Teil der Gewinne der wissenschaftlich-technischen Einrichtungen wird an den Leistungsfonds abgeführt, aus dem dann die aus eigener Initiative vorgenommenen Arbeiten zur Vorbereitung von Auftragsangeboten oder zur Erschließung neuer Anwendungsgebiete finanziert werden.³⁾ Nur wenn der Gegenstand der wissenschaftlich-technischen Arbeit großen Einfluß auf mehrere Wissenschaftsgebiete oder volkswirtschaftliche Bereiche hat, erfolgt die Finanzierung durch ein übergeordnetes Organ oder das Ministerium für Wissenschaft und Technik.⁴⁾

III. Abschluß, Inhalt und Erfüllung der Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen

1) Abschluß, Änderung und Aufhebung

a) Der Abschluß

Für alle Lieferungen und Leistungen der vom personellen Geltungsbereich des Vertragsgesetzes erfaßten Betriebe legt § 8 Abs. 1 VG eine allgemeine Vertragspflicht fest. Diese allgemeine Vertrags-

1) § 9 AO Auftragsfinanzierung.

2) § 5 der Anordnung vom 24. Januar 1969.

3) § 12 Abs. 2 AO Auftragsfinanzierung.

4) § 2 Abs. 3 und 4 AO Auftragsfinanzierung und § 5 Abs. 2 und 3 der Anordnung vom 24. Januar 1969.

pflicht wird durch § 12 VG und für Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen durch § 2 der 3. DVO zum VG und § 6 der Kooperations VO konkretisiert. Mit Ausnahme der innerbetrieblichen Forschungs- und Entwicklungsaufgaben, die mit eigenen Mitteln und Kapazitäten durchgeführt werden, besteht auch nach der Grundsatzregelung ÖSS¹⁾ eine Vertragsabschlußpflicht für sämtliche wissenschaftlich-technische Leistungen, die von einem anderen Partner erbracht werden oder der Nutzung durch einen Dritten dienen sollen.

Nach diesen Bestimmungen sollen Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen insbesondere auf der Grundlage und zur Durchführung der staatlichen Perspektivpläne und der bestätigten Konzeptionen der wissenschaftlich-technischen Entwicklung sowohl einzelner Wirtschafts- und Industriezweige als auch einzelner Erzeugnisse und Erzeugnisgruppen abgeschlossen werden.

Der Abschluß entsprechender Wirtschaftsverträge kann und soll aus eigener Initiative der Planadressaten erfolgen. Es würde jedoch der Funktion des Wirtschaftsvertrages bei der Ausarbeitung und Durchführung der staatlichen Pläne sowie dem in der Wirtschaftsordnung der DDR geltenden Prinzip des demokratischen Zentralismus nicht entsprechen, wenn der Abschluß von Wirtschaftsverträgen nur der eigenen Initiative der einzelnen Planadressaten überlassen wäre. Deshalb bestimmt § 2 Abs. 1 der 3. DVO vom VG weiterhin,

1) Grundsatzregelung ÖSS, Abschnitt II, Ziffer 20 Abs. 1.

daß Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen auch auf der Grundlage und zur Durchführung von Vereinbarungen und Weisungen der übergeordneten Organe abzuschließen sind. Darüber hinaus können die VVB nach § 30 VG Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen abschließen, aus denen unmittelbare Rechte und Pflichten für die nachgeordneten Betriebe entstehen. An Ausnahmefällen können nach § 8 Abs. 3 VG zur Sicherung zentraler staatlicher Belange auch ohne Abschluß von Wirtschaftsverträgen gegenseitige Rechte und Pflichten der Betriebe und Einrichtungen durch Planungsakte begründet werden. In solchen Fällen finden die Vorschriften für Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen entsprechende Anwendung.

Soweit die gesetzlichen Voraussetzungen zum Abschluß eines Wirtschaftsvertrages vorliegen, kann die Abschlußpflicht der Betriebe und Einrichtungen in einem Vertragsabschlußverfahren - auch ohne einen besonderen Antrag - durch das Staatliche Vertragsgericht überprüft und durchgesetzt werden.¹⁾

Der Vertragsabschlußpflicht entspricht die Verpflichtung des Auftraggebers nach § 16 Abs. 1 VG bei Vorliegen der für einen Vertragsabschluß erforderlichen Voraussetzungen ein Vertragsangebot abzugeben oder, soweit dies wegen der besonderen Aufgabenstellung gerade bei wissenschaftlich-technischen Leistungen nicht oder nur in beschränktem Umfang möglich sein sollte, den Auftragnehmer zur Abgabe eines Angebotes aufzufor-

1) §§ 14, 18 und 23 SVG-VO; Kommentar zum Kooperationsrecht, § 12 Anm. 2.4..

dern. Für den Auftragnehmer besteht die Rechtspflicht, das Angebot oder die Aufforderung zur Abgabe eines Angebotes entgegenzunehmen und zu beantworten. Soweit der Auftraggeber keine längere Frist angegeben hat, muß die Beantwortung innerhalb von drei Wochen erfolgen, da es sich bei wissenschaftlich-technischen Leistungen in der Regel um Spezial- oder Einzelanfertigungen im Sinne von § 16 Abs. 2 VG handeln wird. Nach § 16 Abs. 4 VG können andere Fristen durch die Partner vereinbart oder gesetzlich festgelegt werden. Die Frist bei wissenschaftlich-technischen Leistungen wurde auf zwei Monate beschränkt.

Die Beantwortung des Angebots erfolgt entweder durch eine Annahme, die Unterbreitung eines Gegenangebots oder eine sachlich begründete Ablehnung. Ist die Ablehnung nicht durch volkswirtschaftlich vertretbare Gründe gerechtfertigt, kann ein Vertragsabschluß durch das Staatliche Vertragsgericht herbeigeführt werden. Wenn die Voraussetzungen für den Abschluß eines Wirtschaftsvertrages vorliegen, dann stellt das Unterlassen des Abschlusses oder ein verspäteter Abschluß die Verletzung einer vorvertraglichen Pflicht dar, die nach § 19 VG zum Schadensersatz führen kann.²⁾

Das Vertragsgesetz geht in § 15 Abs. 1 von dem Normalfall aus, nach dem ein Wirtschaftsvertrag durch übereinstimmende Angebots- und Annahmeerklärungen zustande kommt. Das Prinzip der Willensübereinstimmung soll einmal gewährleisten, daß der Vertragsinhalt das Ergebnis der gemeinsamen Einsicht der Partner in die Notwendigkeit der vor-

1) Vgl. Abschnitt 3.2.4. der Richtlinie vom 30. September 1968, GBl. II, S. 867.

2) Kommentar zum Kooperationsrecht, § 16 Anm. 2.4 Spitzner, Der Wirtschaftsvertrag in der Praxis Band 2, S. 72 f.

zunehmenden Handlung darstellt¹⁾ und zum anderen auf Grund der eigenen wirtschaftlichen Interessen der Partner eine Optimierung ihrer materiellen Beziehungen erreicht wird.²⁾

Bei fehlender Willensübereinstimmung über einzelne Vertragsbedingungen kommt der Wirtschaftsvertrag nach § 15 Abs. 2 VG hinsichtlich des unstreitigen Teils zustande. Im Zweifel liegt ein wirksamer Wirtschaftsvertrag nach dieser Bestimmung jedoch nicht vor, wenn sich die Partner über den Leistungsgegenstand, die Qualität oder den Preis nicht geeinigt haben.

Ein Wirtschaftsvertrag, der gegen Vorschriften verstößt, die den Vorrang der gesamtstaatlichen Interessen vor den Einzelinteressen wahren sollen, ist nach dem noch geltenden § 134 BGB nichtig.³⁾ Zu den bindenden gesetzlichen Bestimmungen gehören insbesondere Vorschriften über staatliche Standards, Preis- und Finanzierungsvorschriften, Materialverwendungsverbote sowie Festlegungen durch staatliche Planaufgaben und produktionslenkende Entscheidungen übergeordneter Organe.⁴⁾

Für den Wirtschaftsvertrag über wissenschaftlich-technische Leistungen schreibt § 5 der 3. DVO zum VG die Schriftform vor. Danach sollen diese Wirtschaftsverträge in einer Urkunde abgefaßt werden.

Der Zeitpunkt für den Abschluß eines Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen ergibt sich aus der Verpflichtung der

1) Spitzner, Wirtschaftsverträge - sozialistische Wirtschaftsleitung, S. 100.

2) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 58.

3) Spitzner, Wirtschaftsverträge - sozialistische Wirtschaftsleitung, S. 103.

4) Vgl. Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 61.

Betriebe, das Zusammenwirken von Plan und Vertrag zur richtigen Zeit und mit höchstem wirtschaftlichen Nutzen eigenverantwortlich zu organisieren.¹⁾ Die bisherige strenge Bindung an die Jahresplanung soll durch den Abschluß von langfristigen Wirtschaftsverträgen nach § 10 VG überwunden werden. Danach sind für Forschungs- und Entwicklungsleistungen, die sich über einen begrenzten Planzeitraum hinaus erstrecken, langfristige Wirtschaftsverträge abzuschließen. Auch nach § 6 der Kooperations VO sind die Betriebe und Einrichtungen verpflichtet, Wirtschaftsverträge abzuschließen, die den gesamten Zeitraum von der Vorbereitung bis zur Produktion der Erzeugnisse umfassen.

Die Möglichkeit des Abschlusses von Wirtschaftsverträgen über wissenschaftlich-technische Leistungen besteht bereits in der Phase der Vorbereitung der perspektivischen Planung. Die Vertragspflicht setzt jedoch nach § 12 Abs. 1 VG technische, technologische und ökonomische Bedingungen voraus, die hinreichend konkret durch staatliche Pläne oder eigene Kenntnisse der Betriebe geklärt sind. Bei der Ausarbeitung der Perspektivpläne liegen diese Voraussetzungen in der Regel noch nicht vor. Die Notwendigkeit und damit die Verpflichtung zum Abschluß von Wirtschaftsverträgen über wissenschaftlich-technische Leistungen nimmt deshalb in dem Maße zu, in dem die perspektivischen Aufgaben in die Phase der Realisierung übergeleitet werden.²⁾ Eine Verpflichtung zum Vertragsabschluß besteht mit dem Übergang zur Ausarbeitung der mittel- und kurzfristigen Planung, insbesondere mit der Ausarbei-

1) Vgl. Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 42.

2) Ebenda, S. 46.

tung der Jahrespläne. Die Grundlage für den Vertragsabschluß bilden dabei der Perspektivplan, die mehrjährigen staatlichen Planaufgaben für volkswirtschaftlich strukturbestimmende Aufgaben oder die staatliche Aufgabe zur Erarbeitung des Jahresvolkswirtschaftsplanes. Soweit verschiedene Möglichkeiten für den Vertragsabschluß oder von den Betrieben selbst nicht zu lösende, unterschiedliche Vorstellungen und Interessen vorliegen, muß die Sachentscheidung durch den Planungsakt abgewartet werden.

Der Abschluß von Wirtschaftsverträgen auf der Grundlage des Jahresplanes soll aber eine Ausnahme darstellen, weil der Wirtschaftsvertrag dann seine Funktion als Instrument der Planung verloren hat.

Die rechtliche Regelung für Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen geht wie das gesamte Vertragssystem vom zweiseitigen Vertrag aus. Der Entwicklungsstand der gesellschaftlichen Produktivkräfte und der in der Volkswirtschaft der DDR erreichte Grad der sozialistischen Arbeitsteilung erfordert nach Supranowitz¹⁾ jedoch eine sachlich und zeitlich aufeinander abgestimmte, einheitliche vertragsrechtliche Organisation und Sicherung der wirtschaftlich und technisch zusammengehörenden Prozesse und Aufgabenstellungen. Der zweiseitige Vertrag befinde sich zwar in einem einheitlichen, auf ein gemeinsames Ergebnis ausgerichteten System von Wirtschaftsverträgen, führe aber nur zu einer losen Bindung der Vertragspartner mit den übrigen Beteiligten. Der zweiseitige Vertrag werde deshalb nur dort anzuwenden sein, wo die

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 147 f.

Art der Aufgabenstellung eine stärkere Form der Bindung aller Beteiligten nicht erfordere. Er biete dafür eine übersichtliche Struktur und verlange nur einen geringen organisatorischen Aufwand.¹⁾

Die Lösung schwieriger Aufgaben erfordere dagegen die vertikale und horizontale Verflechtung aller Beteiligten durch den Abschluß von mehrseitigen Wirtschaftsverträgen oder Komplexverträgen.²⁾ Im mehrseitigen Wirtschaftsvertrag ist nach § 14 Abs. 1 VG zu vereinbaren, welche Rechte und Pflichten jedem Partner zustehen. Die Partner haben nach § 14 Abs. 2 VG ein Auskunftsrecht. Rechte aus Vertragsverletzungen kann nur der unmittelbar betroffene Partner geltend machen. In einem Komplexvertrag sollen "alle wesentlichen Seiten der gegenseitigen Verflechtungsbeziehungen zwischen den Beteiligten eines Aufgabenkomplexes in einem Vertragsdokument als sachliche und zeitliche Einheit" ausgewiesen werden.³⁾ Auch die Kooperationsvereinbarung nach § 12 KooperationsVO stellt einen mehrseitigen Wirtschaftsvertrag dar, durch den die gemeinsame Erarbeitung eines Ergebnisses durch eine Kooperationsgemeinschaft organisiert und gesichert werden soll.⁴⁾

b) Die Änderung und Aufhebung

Der Wirtschaftsvertrag über wissenschaftlich-technische Leistungen, der in besonderem Maße darauf gerichtet sein soll, die von Marxismus-Leninismus als objektiv bezeichneten Erfordernisse der

1) Vgl. Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 90.

2) Ebenda, S. 148.

3) Ebenda, S. 91.

4) Kommentar zum Kooperationsrecht, § 14 Anm. 2.2..

wissenschaftlich-technischen Revolution durchzusetzen, muß stets mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung übereinstimmen.¹⁾ Daraus folgt einmal das Prinzip der Stabilität für die in Übereinstimmung mit der gesellschaftlichen Entwicklung abgeschlossenen Wirtschaftsverträge, zum anderen aber auch die Notwendigkeit, die mit der gesellschaftlichen Entwicklung in Widerspruch stehenden Wirtschaftsverträge anzupassen oder, soweit das nicht möglich sein sollte, ganz aufzuheben. Da die gesamte Entwicklung der Gesellschaft durch den sozialistischen Staat geplant wird, steht ein Wirtschaftsvertrag dann im Widerspruch zur gesellschaftlichen Entwicklung, wenn er nicht mit den Festlegungen der staatlichen Planung übereinstimmt.

Ein Widerspruch zu den im Plan bestimmten Aufgaben kann schon beim Abschluß eines Wirtschaftsvertrages vorliegen. Bei wissenschaftlich-technischen Leistungen ergibt sich dieser Fall jedoch oft erst nach dem Vertragsabschluß. Das folgt aus der Besonderheit des Leistungsgegenstandes, der von der Gewinnung neuer wissenschaftlicher oder technischer Erkenntnisse oder davon, daß geplante Ergebnisse nicht erreicht werden, abhängt. Da der Wirtschaftsvertrag über wissenschaftlich-technische Leistungen schon vor der Bestätigung der Pläne abgeschlossen werden soll, entsteht ein Widerspruch zur staatlichen Planung auch häufig dadurch, daß sie andere Festlegungen trifft. Für diese Fälle bestimmt § 20 VG, daß ein Wirtschaftsvertrag zu ändern oder aufzuheben ist, wenn sich im Prozeß der Planung oder der Plandurchführung bessere Möglichkeiten für die Erfüllung der Plan-

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 96 f.

aufgaben ergeben oder der bestehende Vertrag der in der staatlichen Aufgabe der Vertragspartner enthaltenen Zielsetzung widerspricht. Auch nach § 6 Abs. 3 der Kooperations VO sind die langfristigen Wirtschaftsverträge der an Kooperationsketten für volkswirtschaftlich strukturbestimmende Erzeugnisse und Erzeugnisgruppen beteiligten Betriebe zu ändern, wenn dies auf Grund neuer wissenschaftlicher Kenntnisse oder nach den Ergebnissen von Weltstandsvergleichen erforderlich wird. Aus den gleichen Gründen, nämlich im Interesse einer besseren Erfüllung der Pläne, kann nach § 21 Abs. 1 VG ein neuer Partner in einen bestehenden Wirtschaftsvertrag an Stelle eines anderen eintreten. Nach § 21 Abs. 2 VG kann auch das übergeordnete Organ bestimmen, daß an Stelle eines Partners ein anderer Betrieb in den Wirtschaftsvertrag eintritt.

Um nicht mehr notwendige Aufwendungen zu verhindern, muß eine Anpassung oder Änderung eines Wirtschaftsvertrages nach § 20 Abs. 3 VG unverzüglich durch den Partner eingeleitet werden, bei dem die Voraussetzungen hierfür auftreten. Für die Anpassung oder Änderung des Wirtschaftsvertrages ist die Willensübereinstimmung der Partner erforderlich.¹⁾ Sie kann den Ersatz der Aufwendungen, die durch die Vorbereitung der Vertragserfüllung entstanden sind oder infolge der Änderung noch entstehen (notwendige Aufwendungen), durch den Partner zur Folge haben, der die Maßnahmen verursacht hat oder bei dem die Voraussetzungen für die Änderung aufgetreten sind (§ 23 VG). Es kann auch eine Verpflichtung zur Zahlung von Vertragsstrafe, Preissanktionen oder Schadensersatz entstehen (§ 24 VG).

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 100.

2) Der Inhalt des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen

Im Wirtschaftsvertrag über wissenschaftlich-technische Leistungen verpflichtet sich der Auftragnehmer nach § 65 Abs. 1 VG, eine ihm vom Auftraggeber übertragene wissenschaftliche, technische oder ökonomische Aufgabe in der vereinbarten Art und Weise zu lösen und das Ergebnis zu übertragen. Der Auftraggeber verpflichtet sich, an der Erreichung des Zieles mitzuwirken, die Leistung abzunehmen und das vereinbarte Entgelt zu zahlen.

a) Der Leistungsgegenstand und seine Qualität

Gegenstand des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen sind alle Aufgaben, die mit der Durchsetzung des Fortschritts und der Weiterentwicklung auf wissenschaftlich-technischem Gebiet im Zusammenhang stehen.¹⁾ § 1 Abs. 1 der 3. DVO zum VG führt als Gegenstand des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen beispielhaft auf:

- Forschungs- und Entwicklungsleistungen einschließlich ihrer Überleitung in die Produktion,
- Standardisierungsleistungen,
- Leistungen zur Vorbereitung und Durchführung der Pläne Neue Technik,
- wissenschaftliche, technische und ökonomische Analysen und Gutachten,
- Erarbeitung und Lieferung von Konstruktionsunterlagen und
- die Durchführung von Erprobungen und Versuchen sowie Leistungen des Musterbaues einschließlich der Errichtung von Experimentalbauten und Versuchsanlagen.

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 32.

Gegenstand des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen ist jedoch nicht nur die Erarbeitung eines Ergebnisses durch einen Partner. Vielmehr soll ein wirtschaftlicher Nutzen durch die Zusammenarbeit der Partner erzielt werden. Supranowitz bezeichnet als Gegenstand des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen die Summe der gegenseitigen Handlungen der Partner, die auf die arbeitsteilige Erzielung des beabsichtigten Ergebnisses gerichtet sind.¹⁾ Deshalb ist auch der Auftraggeber verpflichtet, im notwendigen Umfang an der Erreichung des vertraglich festgelegten Ziels mitzuwirken.²⁾ Darüber hinaus wird in § 1 Abs. 2 der 3. DVO zum VG den wissenschaftlich-technische Leistungen auch die Zusammenarbeit von Partnern gleichgestellt, die die Durchführung von Forschungs- und Entwicklungsarbeiten für später zu erbringende Lieferungen oder Leistungen sowie die planmäßige Nutzung von Entwicklungsergebnissen zum Ziele hat.

§ 1 der 3. DVO zum VG ist dispositiver Natur, da die in dieser Bestimmung aufgeführten wissenschaftlich-technischen Leistungen und die ihnen gleichgestellten Formen der Zusammenarbeit wegen der schnellen Entwicklung von Wissenschaft und Technik sowie deren nicht vorhersehbarer Anwendungsgebiete nur beispielhaft sein können. Die Partner müssen nach § 66 Abs. 1 VG den Leistungsgegenstand in eigener Verantwortung unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände mit dem Ziel konkretisieren, einen möglichst hohen wirtschaftlichen Nutzen zu erreichen. Die Konkretisierung

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 63.

2) § 65 Abs. 1 VG und § 7 Abs. 1 der 3. DVO zum VG.

des Leistungsgegenstandes soll durch die gemeinsame Festlegung der zu erarbeitenden Aufgabenstellung, des Leistungserarbeitungsprozesses und der Art und Weise der Endleistung erfolgen.¹⁾ Die Bestimmung des jeweiligen Leistungsgegenstandes schließt die Festlegung der Mitwirkungspflichten des Auftraggebers ein. Diese Mitwirkungspflichten stellen echte schuldnerische Leistungen dar.²⁾

Im Rahmen der gemeinsamen Erarbeitung der Aufgabenstellung können solche Mitwirkungspflichten des Auftraggebers die Angabe von technischen, technologischen und wirtschaftlichen Forderungen oder die Übergabe von Proben, Mustern und sonstigen Unterlagen umfassen. Bei der Ausführung der im Vertrag festgelegten Aufgaben (Leistungserarbeitungsprozeß) können Mitwirkungspflichten in der Lieferung von Spezialmaterial, der Vornahme von Prüfungs- und Bestätigungshandlungen, der Teilnahme an Leistungs- und Funktionsprüfungen oder der Sicherung des späteren Einsatzes des wissenschaftlich-technischen Ergebnisses bestehen.

Bei der Bestimmung des Leistungsgegenstandes sollen konkrete Angaben und Daten über seine Beschaffenheit, seine spätere Verwendungsfähigkeit und seine Gebrauchseigenschaften festgelegt werden. Durch diese Vereinbarungen wird die Qualität der Leistung als Voraussetzung für einen wirksamen Vertragsschluß bestimmt. Nach § 39 Abs. 2 VG werden staatliche Gütevorschriften auch ohne ausdrückliche Vereinbarung zum Vertragsinhalt.

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 63.

2) Spitzner, Wirtschaftsverträge - sozialistische Wirtschaftsleitung, S. 391.

b) Der Preis

Der Preis einer Ware wird in der sozialistischen Wirtschaftsordnung nicht durch Angebot und Nachfrage bestimmt, weil die sozialistische Wirtschaft nicht durch einen Markt, sondern durch die staatliche Planung geregelt wird. Die staatliche Planung umfaßt deshalb auch das gesamte Preissystem. Die Entwicklung von Kosten und Preisen wird durch die Perspektiv- und die Jahresplanung vorherbestimmt.¹⁾ Beim Hersteller einer Ware erfolgt die Preisbildung nach einem vorgeschriebenen Verfahren und auf Grund von staatlichen Kennziffern.

Die Vorschriften über die Preisbildung gehen davon aus, daß der Preis nach der Lehre des Marxismus-Leninismus den in Geld ausgedrückten objektiven Wert einer Ware darstellen soll. Als objektiver Wert wird dabei die zur Herstellung der Ware gesellschaftlich notwendige Arbeit angesehen.²⁾ Dabei bleiben die tatsächlichen Aufwendungen außer Betracht, da nicht jeder individuelle Aufwand vom Standpunkt der Gesellschaft aus als notwendig akzeptiert werden soll.³⁾ Über den Preis soll dem Hersteller einer Ware nur die gesellschaftlich notwendige Arbeit ersetzt werden.

Die Preisbildung stellt deshalb die Ermittlung des als objektiv bezeichneten Wertes einer Ware nach einem vom Staat festgelegten Verfahren dar. Dabei werden folgende Aufwendungen des Herstellers berücksichtigt:

- die Kosten für den Verschleiß an Produktionsmitteln und für den Verbrauch an Material (bereits vergegenständlichte Arbeit),

1) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 395 f.

2) Ebenda, S. 277.

3) Ebenda, S. 275.

- die Lohnkosten (lebendige Arbeit) und zusätzlich
- das notwendige Reineinkommen für die weitere Produktion (erweiterte Reproduktion).¹⁾

Auch die wissenschaftlich-technische Leistung wird als eine Ware betrachtet.²⁾ Die Preisbildung für solche Leistungen erfolgt nach Abschnitt 2 der Richtlinie über die Preisbildung für wissenschaftlich-technische Leistungen vom 30. September 1968³⁾ und § 6 der Anordnung über die Planung, Leitung und Finanzierung von wissenschaftlich-technischen Aufgaben der Universitäten, Hoch- und Fachschulen vom 24. Januar 1969.⁴⁾ Nach diesen Bestimmungen setzt sich der Preis aus den Selbstkosten und einem leistungsabhängigen Zuschlag zusammen.

Die Selbstkosten umfassen im wesentlichen:

- Material- und Reisekosten, Kosten für Leistungen Dritter, Lohn- und Gehaltskosten des Fachpersonals sowie Aufwendungen für die beteiligten Studenten (direkt zurechenbare Kosten),
- Aufwendungen für die aus eigener Initiative vorgenommenen Arbeiten zur Vorbereitung der Verträge, soweit sie aus dem eigenen Leistungsfonds finanziert worden sind (Vorleistungen) und
- durch das übergeordnete Organ festgelegte Anteile an den Gemeinkosten.

1) Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, S. 391.

2) Vgl. Osterland in StUR 1968, S. 1171 und 1174.

3) GBl. II, S. 865.

4) GBl. II, S. 117.

Der leistungsabhängige Zuschlag bezieht sich auf die direkt zurechenbaren Lohn- und Gehaltskosten für das Fachpersonal und die Aufwendungen für beteiligte Studenten. Er beträgt nach dem Schwierigkeitsgrad der wissenschaftlich-technischen Arbeit mindestens 5% und höchstens 40%.

Die Partner können vereinbaren, in welchem Umfang eine Preisänderung erfolgen darf. Fehlt eine solche Vereinbarung, so kann der Preis nur durch übereinstimmende Erklärungen der Partner nachträglich geändert werden.

Die Leistungen des Auftraggebers werden bei der Preisbildung nicht berücksichtigt. Von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus betrachtet ist es auch richtig, wenn der Auftraggeber nur die Leistungen des Auftragnehmers bezahlt. Der Preis der nach dem Vertrag von beiden Partnern gemeinsam zu erbringenden Leistung sagt deshalb jedoch nichts über den tatsächlichen oder gesellschaftlich notwendigen Aufwand aus, ganz abgesehen davon, daß sich der Wert einer Ware nicht objektiv durch den zu ihrer Herstellung notwendigen Aufwand bestimmen läßt. In der Zentralverwaltungswirtschaft ist es für die Planung notwendig, die Gesamtkosten für die Herstellung einer Ware zu kennen. Deshalb müßten auch die Aufwendungen des Auftraggebers im Preis einen Niederschlag finden. Die Preisbildung bei wissenschaftlich-technischen Leistungen entspricht daher weder den ideologischen Grundlagen des Marxismus-Leninismus noch den praktischen Gegebenheiten der Zentralverwaltungswirtschaft.

c) Sonstige Rechte und Pflichten der Partner

Neben den bisher aufgeführten Bestandteilen des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-tech-

nische Leistungen, deren Vereinbarung Voraussetzung für den Abschluß eines wirksamen Wirtschaftsvertrages ist, werden weitere Rechte und Pflichten der Partner teils auf Grund gesetzlicher Bestimmungen, teils durch ausdrückliche Vereinbarung zum Inhalt des Vertrages.

In engem Zusammenhang mit der Vereinbarung der Qualität der wissenschaftlich-technischen Leistung steht die Garantiepflicht des Auftragnehmers. Der Umfang der Garantie ergibt sich zunächst aus den speziellen Vereinbarungen der Partner. Darüber hinaus umfaßt die Garantie nach § 39 Abs. 2 VG die Übereinstimmung des Ergebnisses der wissenschaftlich-technischen Leistung mit den staatlichen Gütevorschriften und nach § 4 der Standardisierungs VO¹⁾ mit den für verbindlich erklärten Standards. Weiterhin garantiert der Auftragnehmer auch ohne besondere Vereinbarung nach § 26 Nr. 2 der 3. DVO zum VG für die Ausführbarkeit des vorgesehenen Erzeugnisses oder Werkes. Nach § 26 Nr. 1 der 3. DVO zum VG muß der Auftragnehmer auch dafür garantieren, daß die Leistung auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Höchststandes unter Ein-schluß einer vorhersehbaren Weiterentwicklung in dem für die Produktionsvorbereitung notwendigen Zeitraum erbracht wird. § 28 der 3. DVO zum VG schließt die Garantie des Auftragnehmers für solche Mängel aus, die er bei Anwendung aller Sorgfalt unter Beachtung fortschrittlicher wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse nicht vermeiden kann.

Die Garantiefrist ist für die einzelnen Leistungen unterschiedlich geregelt. Sie beträgt nach § 29 der 3. DVO zum VG in der Regel 12 Monate und beginnt mit der Entgegennahme des Leistungsgegen-

1) Vom 21. September 1967, GBl. II, S. 665.

standes durch den Auftraggeber.

Die Bestimmung des Leistungsgegenstandes durch die Festlegung der Aufgabenstellung, des Leistungserarbeitungsprozesses und der Endleistung soll mit einer wissenschaftlichen Ermittlung des erforderlichen Zeitaufwandes und einer entsprechenden Vereinbarung von Terminen für jeden Leistungsabschnitt verbunden werden. Die Vereinbarung von Zwischenterminen bietet sowohl den Partnern als auch den übergeordneten Organen die Möglichkeit, schon die Erarbeitung der einzelnen Abschnitte der wissenschaftlich-technischen Leistung zu kontrollieren und Verzögerungen durch materielle Sanktionen zu verhindern. Die Terminvereinbarungen müssen nach § 45 Abs. 1 VG so getroffen werden, daß ein optimaler Nutzen für die Volkswirtschaft erzielt wird.

Die Partner des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen können Preissanktionen und Vertragsstrafen vereinbaren. Fehlen solche Abreden, dann gelten die Vorschriften der 1. DVO zum VG. Nach § 31 Abs. 1 der 3. DVO zum VG soll eine Vertragsstrafe auch für den Fall vereinbart werden, daß ein zum Zwischentermin fälliger Leistungsabschnitt nicht oder nicht ordnungsgemäß erbracht oder gegen Mitwirkungspflichten verstoßen wird.

Bei Forschungs- und Entwicklungsverträgen werden besondere Abreden über den Umfang der Geheimhaltung und die schutzrechtliche Sicherung der erarbeiteten Ergebnisse erforderlich.¹⁾ Nach der noch geltenden Anordnung über die Erteilung von Genehmigungen zur Bekanntgabe der Abschluß- oder Teiler-

1) Vgl. Behrends-Klar in VS 1969, S. 318 f.

gebnisse von Arbeiten des Planes Forschung und Technik vom 4. November 1955¹⁾ sind die wissenschaftlich-technischen Ergebnisse geheim zu halten. Über die nach einer Genehmigung mögliche Publikation haben die Partner Vereinbarungen zu treffen.

Auch die schutzrechtliche Sicherung der wissenschaftlich-technischen Ergebnisse soll im Vertrag vereinbart werden. Fehlen solche Abreden, so gelten die Vorschriften der 1. Durchführungsbestimmung zum Änderungsgesetz zum Patentgesetz vom 18. Dezember 1968.²⁾ Danach hat grundsätzlich der Auftraggeber das Recht und die Pflicht, Erfindungen, die in Erfüllung vertraglicher Pflichten durch die auftragsgebundene Forschung entstanden sind, außerhalb der DDR schützen zu lassen. Wenn der Auftraggeber nicht Benutzer der Erfindung ist, wird diese Verpflichtung auf den Benutzer und soweit ein Staatsorgan Auftraggeber ist auf den Auftragnehmer übertragen.³⁾

Den besonderen Anforderungen der einzelnen Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen entsprechend können von den Partnern Vereinbarungen getroffen werden über die Art und Weise der Abnahme der Leistung, ihre Verteidigung vor dem übergeordneten Organ, die Benutzung von Lizenzen und Nachnutzungsrechten sowie besondere Schadensersatzpflichten.

1) GBl. II, S. 393.

2) GBl. II (1969), S. 41.

3) Vgl. auch die grundsätzliche Feststellung des Staatlichen Vertragsgerichts, Nummer 3/1969 über die auftragsgebundene Finanzierung wissenschaftlich-technischer Aufgaben, Abschnitte 9 und 10.

- 3) Die Sicherung der Vertragserfüllung bei Wirtschaftsverträgen über wissenschaftlich-technische Leistungen
- a) Die Bedeutung und das System der Regelung über die Sicherung der Vertragserfüllung

Da der Aufbau und die Weiterentwicklung einer auf wissenschaftlich-technischem Gebiet nach den neuesten Erkenntnissen arbeitenden und auf dem Weltmarkt konkurrenzfähigen Produktion in der DDR hinsichtlich der Planung und ihrer Durchführung in besonderem Maße mit Hilfe der Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen erfolgen soll, stellt die Erfüllung dieser Verträge neben der Schaffung konkreter Gebrauchswerte die Lösung als objektiv notwendig bezeichneter und deshalb durch die staatliche Planung festgelegter Aufgaben dar. Von der schnellen planmäßigen Lösung solcher Aufgaben hängt meist die Planerfüllung anderer Betriebe ab. Jede Vertragsverletzung wird deshalb als eine mit der gesellschaftlichen Entwicklung in Widerspruch stehende Handlung betrachtet¹⁾, die auf ein mangelndes Bewußtsein des Handelnden zurückzuführen sei und der mit erzieherischen Maßnahmen begegnet werden müsse.²⁾

Die Rechtsfolgen bei Leistungsstörungen bezwecken in erster Linie die unverzügliche Sicherung der Leistung und damit zugleich die Planerfüllung (Prinzip der realen Erfüllung) sowie den Ausgleich des durch die Leistungsstörung entstandenen Vermögensschadens. Ein entstandener Vermögensschaden soll durch die wirtschaftliche Rechnungsführung bei dem verantwortlichen Partner ausgewiesen werden und sich auf seinen Gewinn negativ auswirken.

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 106.

2) Spitzner, Wirtschaftsverträge - sozialistische Wirtschaftsleitung, S. 227 und 231.

Durch die Zahlung von Sanktionen entfällt nicht die Verpflichtung zur Vertragserfüllung (§ 79 Abs. 2 VG). Nur wenn die Leistung nicht mehr erbracht oder der beabsichtigte Erfolg wegen der Leistungsstörung nicht mehr erzielt werden kann, beschränken sich die Rechtsfolgen auf den Schadensausgleich.

Mit dieser Regelung soll das sozialistische Recht gleichzeitig erzieherisch auf den Vertragsverletzer einwirken. Der Leiter des von einer wirtschaftlichen Sanktion betroffenen Betriebes ist nach § 84 VG verpflichtet, die Ursachen der Vertragsverletzung und die hierfür Verantwortlichen innerhalb des Betriebes festzustellen, damit auch gegen diese Sanktionen als erzieherische Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Schäden verhängt werden können. Innerhalb des Betriebes kann die materielle Verantwortlichkeit eine ganze Abteilung, eine Brigade, einen leitenden Mitarbeiter oder einen einzelnen Werktätigen treffen. Sie setzt nach § 112 Abs. 2 GBA voraus, daß ein Schaden durch eine schuldhafte Verletzung einer Arbeitspflicht verursacht wurde. Der Umfang der materiellen Verantwortlichkeit ist bei fahrlässiger Verursachung nach § 113 GBA beschränkt. Die erzieherische Beeinflussung des Schädigers soll aber nicht nur auf Grund der materiellen Sanktion erfolgen. Darüber hinaus soll sein Verhalten durch ein Organ der Rechtspflege gesellschaftlich mißbilligt werden. In dem Verfahren soll sich das Rechtspflegeorgan unter Beteiligung weiterer Werktätiger mit dem Schädiger auseinandersetzen. Die erzieherische Wirkung wird dadurch auch auf die anderen, an dem Verfahren beteiligten Werktätigen, ausgedehnt.¹⁾ Aus diesem Grunde kann die materielle Verantwortlich-

1) Boßmann-Kunz in: Arbeitsrecht der DDR, Kapitel VIII, Abschnitt 5.1., S. 389.

keit einzelner Betriebsangehöriger nur im Rahmen eines Verfahrens vor einem Organ der Rechtspflege (Konfliktkommission, Kammer für Arbeitsrechts-sachen des Kreisgerichts oder im Strafverfahren) festgestellt werden.¹⁾

Die Verantwortlichkeit eines Partners des Wirtschaftsvertrages wird bei Vorliegen einer Leistungsstörung vermutet.²⁾ Die Vermutung kann jedoch entweder durch den Nachweis der Unabwendbarkeit oder der Verursachung durch den anderen Partner widerlegt werden (§§ 82 und 83 VG).³⁾ Dabei werden strenge Maßstäbe angelegt.⁴⁾ Das besondere Risiko bei wissenschaftlich-technischen Leistungen für den Fall, daß das beabsichtigte Ergebnis nach dem Stand der Wissenschaft noch nicht erreicht werden kann, verlagert die Verantwortlichkeitsvermutung auf den zur Leistung Verpflichteten, da sich der Entlastungsbeweis oft gar nicht führen lassen wird. Das Risiko wird auch nicht dadurch anders verteilt, daß sich der zur Leistung Verpflichtete dann entlasten kann, "wenn die Vertragsverletzungen auf die Nichtbewältigung wissenschaftlichen Neulands zurückzuführen sind, d.h. die zugrundeliegenden Umstände bei Anwendung aller Sorgfalt unter Beachtung fortschrittlicher wissenschaftlich-technischer Erkenntnisse nicht abgewendet werden konnten".⁵⁾ Supranowitz will dagegen "im Interesse der Förderung des Kutes zur geistig-

1) Boßmann-Kunz in: Arbeitsrecht der DDR, Kapitel VIII, Abschnitt 5.5.1., S. 407; vgl. auch die bei Spitzner, Wirtschaftsverträge - sozialistische Wirtschaftsleistung, S. 247f besprochenen, unveröffentlichten Schiedsverfahren des Bezirksvertragsgerichts Karl-Marx-Stadt.

2) Kommentar zum Kooperationsrecht, Vorbemerkung 2 vor den §§ 79 - 107.

3) Vgl. zum Verfahren §§ 7 und 8 der 1. DVO zum VG.

4) Vgl. Kommentar zum Kooperationsrecht, § 82 Anm.2.

5) Kommentar zum Kooperationsrecht, § 82 Anm. 2.4..

schöpferischen, progressiven Arbeit und und der Schaffung von Leistungen mit hochgradigem Neuheitsgehalt" das wissenschaftlich-technische Risiko als einen, die Verantwortlichkeit ausschließenden Umstand betrachten.¹⁾

Als wirtschaftliche Sanktionen für Vertragsverletzungen kennt das Vertragsgesetz die Zahlung von Vertragsstrafe (§ 104 VG), die Preissanktion (§ 105 VG) und die Zahlung von Schadensersatz (§ 106 VG).

Die Vertragsstrafe dient dem völligen oder teilweisen Ausgleich eines durch die Vertragsverletzung regelmäßig entstehenden Schadens. Sie wird jedoch unabhängig vom Eintritt eines Schadens bei Vorliegen einer Vertragsverletzung in der von den Partnern im voraus bestimmten Höhe fällig. Fehlt eine solche Vereinbarung, so gelten die Vorschriften der 1. DVO zum VG. Die Vertragsstrafe soll als Sanktion sofort wirken. Deshalb ist sie unabhängig von einer oft langwierigen Berechnung eines Schadens. Sie ist selbst dann zu zahlen, wenn kein Schaden eingetreten ist. Durch ihre erzieherische Wirkung soll der Eintritt eines Schadens verhindert werden.²⁾ Die Vertragsstrafe wird innerhalb von 15 Tagen nach Eingang der Berechnung fällig (§ 7 Abs. 1 der 1. DVO zum VG). Die Zahlung kann jedoch unterbleiben, wenn eine Vertragsverletzung nicht vorliegt, die Berechnung der Vertragsstrafe unrichtig erfolgte oder die Möglichkeit einer Entlastung vorliegt.

Das Vertragsgesetz enthält keine Pflicht zur Berechnung und Forderung der vereinbarten oder ge-

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 115.

2) Kommentar zum Kooperationsrecht, § 104 Anm. 1.2..

setzunglich vorgeschriebenen Vertragsstrafe. Diese stellt dadurch, daß sie innerhalb der wirtschaftlichen Rechnungsführung der Betriebe besonders ausgewiesen werden muß, ein Mittel der Kontrolle der Vertrags- und Planerfüllung durch das übergeordnete Organ dar. Damit begründet Spitzner die Verpflichtung zur Geltendmachung von Vertragsstrafen bei Vorliegen schwerwiegender Vertragsverletzungen.¹⁾ Das Staatliche Vertragsgericht kann die Berechnung von Vertragsstrafen durch die Verhängung von Ordnungsstrafen erzwingen oder Vertragsstrafen auch dann noch zugunsten des Staatshaushaltes einziehen, wenn die Durchsetzung seitens der Partner etwa wegen Ablaufs der Frist nicht mehr möglich ist.²⁾

Eine besondere Form der Vertragsstrafe stellt die Preissanktion dar. Auch sie soll dem Schadensausgleich und der Erziehung der Partner dienen. Sie soll für bestimmte Vertragsverletzungen im voraus festgelegt werden. Nach § 15 Abs. 2 der Kooperations VO ist die Vereinbarung von Preissanktionen für den Fall der Nichterfüllung sowie der nicht qualitätsgerechten und verspäteten Leistung bei Kooperationsbeziehungen zur Herstellung volkswirtschaftlich strukturbestimmender Erzeugnisse zwingend vorgeschrieben. Bei Eintritt der Vertragsverletzung, für die eine Preissanktion vereinbart wurde, ist diese ohne die Möglichkeit einer Entlastung dem Preis zuzuschlagen oder von ihm abzuziehen.

Auch der Schadensersatz ist grundsätzlich in Geld zu leisten. In Ausnahmefällen kann auch die Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes verlangt werden (§ 106 VG). Der Schadensersatzanspruch

1) Spitzner, Wirtschaftsverträge - sozialistische Wirtschaftsleitung, S. 283 f.

2) Vgl. § 43 Abs. 1 und § 48 SVG-VO.

umfaßt neben dem positiven Vermögensschaden insbesondere durch erfolglos verausgabte Forschungs- und Entwicklungskosten auch den entgangenen Gewinn. Die Höhe des Schadens ist unter Würdigung aller Umstände zu schätzen, wenn sie nur mit einem wirtschaftlich unvertretbaren Aufwand festzustellen ist.

Neben den rein wirtschaftlichen Sanktionen sieht das Vertragsgesetz bei den einzelnen Leistungsstörungen als Rechtsfolgen die Abnahmeverweigerung, die Verpflichtung zu Garantieleistungen und den Rücktritt vom Vertrage vor.

b) Die einzelnen Leistungsstörungen und ihre Rechtsfolgen

Als Leistungsstörungen gelten nach dem Vertragsgesetz:

- die Nichterfüllung (§ 102 VG),
- die nicht qualitätsgerechte Leistung (§ 86 ff VG),
- die nicht termingerechte und unvollständige Leistung (§ 97 ff VG) und
- die Verletzung sonstiger Verpflichtungen (§ 103 VG).

Die schwerwiegendste Art der Pflichtverletzung stellt die Nichterfüllung des Vertrages dar, denn sie durchbricht das Prinzip der realen Erfüllung. Eine Nichterfüllung im Sinne des § 102 VG liegt nur dann vor, wenn die nach dem Vertrag bestimmte Leistung nicht erbracht werden kann. Das ist insbesondere dann der Fall, wenn die Leistung auf Grund gesetzlicher Bestimmungen oder Weisungen übergeordneter Organe nicht mehr erbracht werden darf oder tatsächlich dadurch unmöglich wird, daß die Aufgabenstellung nach den zur Zeit vorhandenen Kenntnissen und Möglichkeiten nicht lösbar ist

oder der geplante wirtschaftliche Nutzen durch die Lösung nicht erreicht werden kann. Nach § 102 Abs. 3 VG treten die Rechtsfolgen der Nichterfüllung auch dann ein, wenn die Leistung nicht abgenommen wird. Bei Nichterfüllung kann der andere Partner die Zahlung von Vertragsstrafe und den Ersatz des darüber hinaus entstandenen Schadens verlangen. Bei teilweiser Nichterfüllung kann auch eine Preissanktion berechnet werden.

Wird der Leistungsgegenstand unter Abweichungen von den staatlich vorgeschriebenen oder vertraglich vereinbarten Kennziffern über die Beschaffenheit oder Gebrauchsfähigkeit erbracht, so liegt eine nicht qualitätsgerechte Leistung vor. Rechte aus einer Qualitätsverletzung können durch den Auftraggeber nur bei fristgerechter Anzeige des Mangels geltend gemacht werden.¹⁾ Bei einer nur unerheblichen Beeinträchtigung der Gebrauchsfähigkeit des Leistungsgegenstandes stehen dem Auftraggeber nach § 86 Abs. 2 VG nur Garantierechte zu. Bei anderen Qualitätsbeeinträchtigungen kann der Auftraggeber nach § 86 Abs. 1 VG entweder die Abnahme verweigern oder die Garantieforderungen erheben und Vertragsstrafe, Preissanktion sowie den Ersatz des darüber hinausgehenden Schadens geltend machen. Aus dem Prinzip der realen Erfüllung ergibt sich, daß der Auftraggeber zunächst die Rechte geltend machen muß, die noch zu einer Erfüllung des Vertrages führen.²⁾ Das gilt auch innerhalb der Rechte aus der Garantie. Nach § 27 Abs. 3 der 3. DVO zum VG folgt aus der Garantie des Auftragnehmers für wissenschaftlich-technische Leistungen zunächst die Verpflichtung, die ange-

1) § 27 Abs. 1 der 3. DVO zum VG und die §§ 87 - 89 VG.

2) Spitzner, Wirtschaftsverträge - sozialistische Wirtschaftsleitung, S. 271.

zeigten Mängel unverzüglich auf seine Kosten zu beseitigen (Nachbesserung) oder eine mangelfreie Leistung zu erbringen (Nachlieferung). Nur wenn dies nicht möglich ist, kann der Auftraggeber nach § 27 Abs. 4 der 3. DVO zum VG die Anpassung des Preises an den geminderten Wert (Minderung) verlangen oder, soweit dies nicht zumutbar sein sollte, ganz vom Vertrag zurücktreten.

Wird die wissenschaftlich-technische Leistung innerhalb der vereinbarten Frist oder zu dem vereinbarten Termin nicht erbracht, so kommt der zur Leistung Verpflichtete in Verzug. Das gilt auch für den Auftraggeber, der eine mangelfreie Leistung nicht annimmt. Rechtsfolgen des Verzuges sind nach § 97 Abs. 2 VG die Zahlung von Vertragsstrafe, einer Preissanktion oder Schadensersatz. Die Verzugsvertragsstrafe erhöht sich nach § 3 der 1. DVO zum VG mit der Dauer des Verzuges. Wenn durch den Verzug die Leistung nicht mehr bestimmungsgemäß verwendet oder der geplante wirtschaftliche Nutzen nicht mehr erzielt werden kann, ist der Auftraggeber berechtigt, vom Verträge zurückzutreten.

Wird die Leistung nicht vollständig erbracht, so kann der Auftraggeber nach § 101 VG die Abnahme und Bezahlung bis zur Vervollständigung verweigern oder nach Abnahme der Leistung Vervollständigung sowie Vertragsstrafe, Preissanktionen und Schadensersatz wie bei Verzug verlangen.

Nach § 103 VG zieht die Verletzung sonstiger vertraglicher Pflichten, für die keine gesetzlichen oder vertraglichen Sanktionen vorgesehen sind, eine Schadensersatzpflicht nach sich.

IV. Einzelne Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen

1) Der Forschungsvertrag

Der Forschungsvertrag regelt vornehmlich die Beziehungen zwischen den Einrichtungen der Wissenschaft und den Produktionsbetrieben. Er gilt aber auch für wissenschaftlich-technische Leistungen, die innerhalb der Industrie auf vertraglicher Basis für andere Produktionsbetriebe erbracht werden. Die Kodifizierung des Forschungsvertrages in § 16 der 3. DVO zum VG soll besonders zum Ausdruck bringen, "daß sich die Wissenschaft zu einer unmittelbaren Produktivkraft entwickelt hat".¹⁾

Nach § 16 Abs. 1 der 3. DVO zum VG verpflichtet sich der Auftragnehmer im Forschungsvertrag, ein vom Auftraggeber gestelltes Thema als Studienentwurf, gezielte Grundlagenforschung oder angewandte Forschung nach der vereinbarten Zielstellung zu erarbeiten und die Erkenntnisse zu übertragen, während sich der Auftraggeber verpflichtet, auf die vereinbarte Weise mitzuwirken und das vereinbarte Entgelt zu zahlen.

Die Studienentwurfsleistung soll der Lösung einer speziellen Aufgabe, wie der Feststellung des wissenschaftlich-technischen Höchststandes oder des Weltniveaus für einzelne Erzeugnisse und Verfahren, der Ermittlung optimaler Varianten, der Überprüfung der Zweckmäßigkeit eines Vorhabens oder seines Nutzens dienen.

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 150.

Die Erkundungsforschung richtet sich auf die Vervollkommnung der Kenntnisse der Naturgesetze.

Die gezielte Grundlagenforschung hat die Erweiterung von speziellen Grundkenntnissen als Voraussetzung für bestimmte Verfahren, Technologien und Erzeugnisse zum Inhalt.

Durch die angewandte Forschung sollen bereits bekannte Verfahren, Technologien und Erzeugnisse auf den neuesten Stand der Erkenntnisse gebracht werden.¹⁾

Bei der inhaltlichen Ausgestaltung des Forschungsvertrages wird die Bestimmung der Aufgabenstellung oft recht schwierig werden, weil der Stand der verfügbaren Kenntnisse durch den Vertrag erst erweitert werden soll und deshalb nur eine allgemeingehaltene Zielsetzung zuläßt. Die Partner müssen dann Termine vereinbaren, zu denen die Aufgabenstellung nachträglich konkretisiert werden soll. Erst zu diesen Zeitpunkten läßt sich auch absehen, in welcher Form die Forschungsergebnisse in die Produktion überführt und dort genutzt werden können. Deshalb kann auch der Umfang der Mitwirkungspflichten des Auftraggebers erst nach dem Vertragsschluß exakt bestimmt werden. Die Rechte und Pflichten der Partner sollen jedoch bereits beim Abschluß des Forschungsvertrages so festgelegt werden, daß eine spätere Präzisierung nicht

1) Kelm und andere in: VS 1967, S. 213; Kommentar zum Kooperationsrecht, § 65 Anm. 2.5. und 2.7.; Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 156, der in diesem Zusammenhang jedoch die angewandte Forschung nicht erwähnt, weil sie nach seiner Ansicht durch spezielle Vertragstypen geregelt wird (so Fußn. 170 auf S. 150). Es ergeben sich nach der gesetzlichen Regelung in der Tat Überschneidungen mit anderen Vertragstypen.

zu einer einseitigen Vertragsänderung führen kann.¹⁾

Die materielle Verantwortlichkeit bei der Durchführung von Forschungsverträgen richtet sich nach den Grundsätzen des Vertragsgesetzes und seiner 3. DVO. Kein Fall der Nicht- oder nicht gehörigen Erfüllung soll jedoch vorliegen, wenn das Vertragsziel nicht erreicht wurde oder sich die geplante Nutzung der Ergebnisse nicht durchführen läßt, weil dies nach dem erreichten Stand der Erkenntnisse nicht möglich ist.²⁾ Da der Auftragnehmer den schwierigen Nachweis hierfür zu erbringen hat, liegt das spezielle Forschungsrisiko bei ihm.

Die materielle Verantwortlichkeit der wissenschaftlichen Einrichtungen der Lehre wird nicht eingeschränkt, wenn Studenten bei der Erarbeitung der Leistung eingesetzt oder Lehrveranstaltungen und Lehrleistungen zur Erfüllung der Forschungsverträge genutzt werden.³⁾

2) Der Vertrag über die Lieferung neu zu entwickelnder Erzeugnisse

Während die wissenschaftlich-technische Leistung bei Forschungsverträgen in der Regel durch eine wissenschaftliche Einrichtung der Lehre und Forschung erbracht wird, ist der Auftragnehmer beim Vertrag über die Lieferung neu zu entwickelnder

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 162.

2) Ebenda, S. 172 f.

3) Ebenda, S. 168.

Erzeugnisse ein Produktionsbetrieb (Industrieforschung).

Im Wirtschaftsvertrag über die Lieferung neu zu entwickelnder Erzeugnisse verpflichtet sich der Auftragnehmer nach § 10 der 3. DVO zum VG zur Entwicklung, Produktion und Lieferung eines neuen Erzeugnisses. Der Besteller verpflichtet sich, an der Entwicklung und Überleitung in die Produktion mitzuwirken, das Erzeugnis abzunehmen und zu bezahlen.

Im Gegensatz zum Liefervertrag nach den §§ 55 ff VG, in dem sich der Auftragnehmer verpflichtet, ein bestimmtes Erzeugnis aus der laufenden Produktion zu übergeben, wird in den Vertrag über die Lieferung neu zu entwickelnder Erzeugnisse bereits die Vorbereitung der Lieferung einbezogen. Durch diese Regelung sollen schon bei der Aufnahme von wissenschaftlich-technischen Arbeiten zur Entwicklung von neuen Erzeugnissen in den Produktionsbetrieben die Bedarfsinteressen der späteren Abnehmer berücksichtigt und die Absatzmöglichkeiten gesichert werden. Der Abnehmer des Erzeugnisses kann auf diese Weise bereits die Entwicklung neuer Produkte zielgerichtet beeinflussen. Der Vertrag über die Lieferung neu zu entwickelnder Erzeugnisse enthält daher zwei Bestandteile, nämlich die Entwicklung oder Konstruktion eines Erzeugnisses bis zur Überleitung in die Serienproduktion und die Lieferung aus der Serie.¹⁾

Bei einer konsequenten Befolgung der Vertragsabschlußpflicht müßten alle Betriebe, die das neu zu entwickelnde Erzeugnis beziehen oder verwenden wollen, Auftraggeber des Wirtschaftsvertrages wer-

1) Kelm und andere in: VS 1967, S. 215.

den. Dies würde die Entwicklung neuer Erzeugnisse jedoch erschweren. Darüber hinaus sind alle späteren Abnehmer zum Zeitpunkt des Vertragsabschlusses oft noch nicht bestimmt. Ihre Zahl steigt in dem Maße, in dem das neue Erzeugnis universell verwendbar wird. Die Vertragsabschlußpflicht bei Verträgen über die Lieferung neu zu entwickelnder Erzeugnisse muß deshalb sinnvoll eingegrenzt werden. Sie erstreckt sich zunächst auf Produzenten, die das neu zu entwickelnde Erzeugnis für ihre eigenen Produkte benötigen (Finalproduzenten), oder auf die Hauptbedarfsträger.¹⁾ Diese werden mit dem Auftragnehmer einen mehrseitigen Wirtschaftsvertrag abschließen, dem andere Betriebe später beitreten können.

Zum speziellen Inhalt des Vertrages über die Lieferung neu zu entwickelnder Erzeugnisse gehören zunächst exakte Bestimmungen darüber, wie das Entwicklungsthema zu erarbeiten und festzulegen ist. Die Vereinbarung der Partner erstreckt sich weiter auf die Formen der Zusammenarbeit während der Entwicklung, Konstruktion und Überleitung in die Produktion. Die Mitwirkungspflichten des Auftraggebers können in der Prüfung von Konstruktionsunterlagen sowie in der Erprobung von Mustern und Nullserienerzeugnissen bestehen. Diese Pflichten muß oft der Auftraggeber übernehmen, weil nur er die Gebrauchsfähigkeit des neu zu entwickelnden Erzeugnisses in der Produktion überprüfen kann. Die Erprobung kann aber auch, wenn spezielle Kenntnisse oder Anlagen hierfür erforderlich sind, durch einen Erprobungsvertrag nach den §§ 24 und 25 der 3. DVO zum VG auf einen Dritten übertragen werden.

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 214.

Schließlich umfaßt der Inhalt des Vertrages die Bestimmung des Termins für die Produktionsaufnahme und die hierfür erforderlichen Mitwirkungshandlungen des Auftraggebers sowie Vereinbarungen über die Lieferung und Abnahme. Da sich die Entwicklung der neuen Erzeugnisse über einen langen Zeitraum erstrecken kann, ist der Auftraggeber beim Vertragsabschluß meist nicht in der Lage, seinen Bedarf genau anzugeben. Für diesen Fall kann nach § 11 Abs. 2 der 3. DVO zum VG die Lieferung einer jährlichen Mindestmenge vereinbart werden, die zu einem im Vertrag bestimmten Termin präzisiert werden muß.

Während die Erfüllung der Leistungsverpflichtungen des Lieferers und die Abnahme- und Zahlungspflicht des Bestellers kraft Gesetzes durch Sanktionen gesichert werden, obliegt es den Partnern, für die einzelnen, der Endleistung vorangehenden Abschnitte besondere Sanktionen für den Fall der Verzögerung zu vereinbaren.

Die Garantiefrist wird durch § 29 Abs. 2 der 3. DVO zum VG auf 6 Monate begrenzt und damit der Garantiefrist für die Lieferung aus der laufenden Produktion im Rahmen eines Liefervertrages gleichgestellt.

3) Der Standardisierungsleistungsvertrag

Gegenstand des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen sind nach § 1 Abs. 1 Nr. 2 der 3. DVO zum VG auch Standardisierungsleistungen. Der Standardisierungsleistungsvertrag ist in der 3. DVO zum VG nicht als besondere Art des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen geregelt. Er hat

sich jedoch in der Praxis herausgebildet und seine Bedeutung übersteigt einen beträchtlichen Teil der in der 3. DVO zum VG aufgeführten speziellen Vertragstypen.

Die Erarbeitung von Standards soll der Vereinheitlichung und der Rationalisierung der Produktion dienen, indem einmal entwickelte Arbeitsweisen oder geschaffene Erzeugnisse, die dem wissenschaftlich-technischen Höchststand entsprechen, für die Wiederholung oder Neuschaffung verbindlich festgelegt werden. Gleichzeitig soll durch Standards die Austauschbarkeit von Produkten und Informationen innerhalb der Volkswirtschaft der DDR erleichtert werden. Nach dem Inhalt wird unterschieden zwischen Beschaffenheitsstandards, durch die die Beschaffenheit, Gebrauchsfähigkeit, Abmessungen, chemisch-physikalischen Eigenschaften oder Zusammensetzungen von Produkten verbindlich festgelegt werden, Verfahrensstandards für bestimmte Arbeits-, Bearbeitungs-, Prüf- und Berechnungsverfahren sowie Verständigungsstandards, die Begriffe, Bezeichnungen oder bestimmte Einheiten zum Inhalt haben.¹⁾

Nach dem Anwendungsbereich wird eingeteilt in DDR-Standards, Fachbereich- und Werkstandards.²⁾ Die DDR- und Fachbereichstandards werden mit der Verkündung im Gesetzblatt verbindlich.³⁾ Sie werden ohne besondere Vereinbarung zum Inhalt von Wirtschaftsverträgen, wenn nicht eine volkswirtschaftlich begründete oder durch besondere Ausnahmegenehmigung erlaubte Abweichung ausdrücklich im Vertrag vereinbart wird.⁴⁾

1) § 1 Standardisierungs-VO.

2) § 2 Standardisierungs-VO.

3) § 7 Abs. 1 und § 8 Abs. 3 und 4 Standardisierungs-VO.

4) §§ 3 und 4 Standardisierungs-VO.

Die Erarbeitung von Standards bildet einen Bestandteil der Planung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts innerhalb der Perspektiv- und Jahrespläne. Die einheitliche Planung, Leitung und Organisation der Standardisierung erfolgt durch das Amt für Standardisierung in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Wissenschaft und Technik und den entsprechenden Wirtschaftsorganen der einzelnen Fachbereiche.¹⁾

Die Schaffung von progressiven Standards setzt die Zusammenarbeit der wichtigsten Zulieferer, Produzenten, Abnehmer und Anwender unter Einbeziehung von Einrichtungen der Lehre und Forschung voraus. Zur Erbringung einzelner Standardisierungsleistungen und zur Mitarbeit bei der Schaffung von Standards sind solche Betriebe verpflichtet, "die auf Grund ihrer Erfahrungen in der Entwicklung, Konstruktion, Projektierung, Produktion, Gütesicherung, technischen Überwachung, Anwendung und im Handel sowie auf Grund ihrer Ausrüstungen die erforderlichen Leistungen erbringen können".²⁾ In diesen Fällen ergibt sich die Pflicht zum Abschluß von Standardisierungsleistungsverträgen neben der allgemeinen Vertragsabschlußpflicht auch aus § 5 Abs. 5 der Standardisierungs-VO.

Die Mitwirkung an der Erarbeitung von Standards kann sich auf Einverständniserklärungen und Stellungnahmen zu den Entwürfen beschränken. Hierzu sind staatliche Institutionen, die jeweils maßgeblichen Finalproduzenten und, soweit der Entwurf ihren Bereich beeinflußt, auch die Außenhandels- und Preisbildungsorgane verpflichtet.³⁾ Für die Abgabe von Erklärungen und Stellungnahmen ist der Ab-

1) § 5 Standardisierungs-VO.

2) § 5 Abs. 5 Standardisierungs-VO.

3) § 4 Standardisierungs-VO.

schluß von Standardisierungsleistungsverträgen möglich, jedoch nicht vorgeschrieben. Da die Abgabe einer Stellungnahme der Anfertigung eines Gutachtens gleichkäme, fordert Supranowitz¹⁾ auch in diesen Fällen den Abschluß eines Standardisierungsleistungsvertrages, "um über bindende rechtliche Beziehungen einen exakten Arbeitsablauf zu sichern".

Da an der Erarbeitung von Standards oft viele Betriebe und Einrichtungen beteiligt werden müssen, wird der Abschluß von Standardisierungsleistungsverträgen in der Form von mehrseitigen oder Komplexverträgen erfolgen. In die Ausgestaltung dieser Verträge sollten auch die Stellungnahmen von Staatsorganen mit einbezogen werden.

Wegen des umfangreichen Anwendungsbereiches der Standardisierungsleistungsverträge lassen sich für ihren Inhalt nur generelle Erfordernisse aufstellen. Die inhaltliche Ausgestaltung muß dem Einzelfall weitgehend überlassen bleiben. Die Wirksamkeit des Vertrages hängt von der exakten Bestimmung des Leistungserarbeitungsprozesses einschließlich der wissenschaftlichen, technischen, technologischen und wirtschaftlichen Forderungen, der Art und Weise von Zwischen- und Endleistungen bezüglich ihrer Qualität und der Termine ab.

Da Standardisierungsleistungen auch Gegenstand von Studienentwürfen sein können, ergibt sich eine Überschneidung mit dem Forschungsvertrag.

Die vom Auftragnehmer bei Standardisierungsleistungen zu gewährende Garantie richtet sich nach

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 189.

§ 26 der 3. DVO zum VG. Danach hat der Auftragnehmer für eine sachgerechte Ausführung auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Höchststandes unter Einschluß seiner voraussehbaren Weiterentwicklung bis zur Bestätigung des Standards und für die Verwendungsfähigkeit einzustehen. Die Garantiefrist beträgt nach § 29 Abs. 1 der 3. DVO zum VG 12 Monate. Abweichend von dieser Bestimmung endet sie jedoch mit der Bekanntgabe der Bestätigung des Standards. Diese Verkürzung der Garantiefrist für solche Ergebnisse, die unmittelbar in den für verbindlich erklärten Standards eingegangen sind, wird damit begründet, daß der Auftragnehmer nicht für mangelhafte Rechtsakte einzustehen habe.¹⁾

4) Der Nachnutzungsvertrag

Der Nutzen der wissenschaftlich-technischen Erkenntnisse und Erfahrungen für die Volkswirtschaft der DDR soll durch ihre wiederholte Anwendung vervielfacht und damit gleichzeitig die weitere Inanspruchnahme der begrenzten Forschungs- und Entwicklungskapazitäten so gering wie möglich gehalten werden. Aus diesem Grunde mußte die Organisation der Weitergabe von wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen zwischen den Betrieben und Einrichtungen der DDR geregelt werden. Diese Regelung erfolgte mit der Einführung des Nachnutzungsvertrages. Soweit die Nachnutzungs AO keine speziellen Bestimmungen enthält, finden für den Nachnutzungsvertrag die Vorschriften des Vertragsgesetzes und seiner 3. DVO Anwendung.

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 206.

Der Nachnutzungsvertrag ist zu unterscheiden vom Nutzungsvertrag nach § 73 VG, der die Überlassung von Gegenständen zum Inhalt hat.

Durch den Nachnutzungsvertrag werden die zwischenbetrieblichen Beziehungen bei der Verwendung von wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen, die in der DDR entstanden sind und bereits in der Produktion angewendet werden, geregelt.

Gegenstand des Nachnutzungsvertrages sind nach § 1 Abs. 2 der Nachnutzungs AO die Ergebnisse der angewandten Forschung und Entwicklung, durch Wirtschaftspatent geschützte Erfindungen, Neuerervorschläge und -methoden, nicht patentierte wissenschaftlich-technische Lösungen, Produktionserfahrungen (know how) und betriebsorganisatorische Lösungen. Nicht Gegenstand des Nachnutzungsvertrages sind die erstmalige Anwendung von wissenschaftlich-technischen Ergebnissen in der Produktion, Ergebnisse der Grundlagenforschung oder die Nutzung von Ergebnissen, zu der eine VVB berechtigt ist durch die ihr nachgeordneten Betriebe.

Die sich aus § 2 der Nachnutzungs AO ergebende Vertragsabschlußpflicht für die Nachnutzung wissenschaftlich-technischer Ergebnisse wird durch eine spezielle Angebotspflicht erweitert. Danach ist jeder Betrieb, der ein wissenschaftlich-technisches Ergebnis allein oder in Zusammenarbeit mit anderen Betrieben erarbeitet oder von anderen Betrieben erworben hat, verpflichtet, dieses Ergebnis Dritten in geeigneter Form zur Nachnutzung anzubieten, soweit die Weitergabe nicht durch Vertrag ausgeschlossen ist. Diese Regelung bezweckt, einmal gewonnene Ergebnisse schnell und umfang-

reich auf alle Betriebe zu übertragen, indem jeder Betrieb die wissenschaftlich-technischen Ergebnisse gegen Entgelt weitervermitteln muß.¹⁾ Die Interessen des Betriebes, auf dessen Leistung die wissenschaftlich-technischen Ergebnisse zurückzuführen sind, werden dabei nicht berücksichtigt.

Die Pflichten des abgebenden Betriebes umfassen die vollständige Übergabe der zur Nutzung vorgesehenen wissenschaftlich-technischen Ergebnisse einschließlich der erforderlichen Unterlagen, Berechnungen, Zeichnungen, Beschreibungen oder Erfahrungswerte. Da nach § 4 Abs. 1 der Nachnutzungs AO zur Bestimmung des Leistungsgegenstandes eine Vereinbarung über Art und Umfang der Nachnutzung gehört, muß der abgebende Betrieb dafür einstehen, daß sich das zu übergebende wissenschaftlich-technische Ergebnis allgemein in der durch den Vertrag bestimmten Weise nutzen läßt. Damit übernimmt er jedoch keine Garantie, daß der bezweckte Erfolg auch unter den konkreten Einsatzbedingungen im übernehmenden Betrieb eintritt. Eine solche Vereinbarung muß besonders getroffen werden, weil sie normalerweise mit der Erbringung weiterer wissenschaftlich-technischer Leistungen in Form von Beratungen und Prüfungen verbunden ist. Mit dem abgebenden Betriebe können im Nachnutzungsvertrag auch Hilfeleistungen vereinbart werden, die nicht mit der Übernahme einer Garantie verbunden sind.²⁾

Der übernehmende Betrieb verpflichtet sich im Nachnutzungsvertrag, für die tatsächliche Nutzung ein Entgelt zu zahlen. Das Nutzungsentgelt kann bis zu 50% des durch die Nachnutzung beim übernehmenden Betrieb in einem Jahr entstandenen wirtschaft-

1) Supranowitz, Kooperation in Forschung und Technik, S. 264.

2) Ebenda, S. 269 f.

lichen Nutzens betragen. Aus diesem Grunde ist der übernehmende Betrieb zur Mitteilung des entstandenen Nutzens verpflichtet. Nur für den Fall, daß sich ein Nutzen nicht oder nur mit einem besonderen Aufwand feststellen läßt, ist das Entgelt nach dem für die Erarbeitung des wissenschaftlich-technischen Ergebnisses entstandenen Aufwand zu berechnen. In keinem Fall darf das Nutzungsentgelt nach § 6 Nachnutzungs AO den Aufwand des abgebenden Betriebes für die Erzielung oder den Erwerb des wissenschaftlich-technischen Ergebnisses übersteigen.

Das Nachnutzungsentgelt ist aus dem Fonds Wissenschaft und Technik zu zahlen und Erlöse aus der Abgabe sind in diesen Fonds abzuführen.¹⁾

Sanktionen für Pflichtverletzungen können bei Nachnutzungsverhältnissen nach § 8 der Nachnutzungs AO nur dann gefordert werden, wenn dies ausdrücklich im Vertrag vereinbart wurde.

V. Zusammenfassung

Die gegenwärtig erreichte Phase der gesellschaftlichen Entwicklung in der DDR wird als entwickeltes gesellschaftliches System des Sozialismus bezeichnet. Sein Hauptbestandteil ist das Ökonomische System des Sozialismus (ÖSS). Das ÖSS wird durch sozialistische Produktionsverhältnisse gekennzeichnet und von den nur dem Sozialismus eigenen ökonomischen Gesetzen bestimmt. Bei den ökonomischen

1) Die anderslautende Bestimmung des § 7 Abs. 1 und 2 Nachnutzungs-AO ist durch § 5 Abs. 1 und § 8 Abs. 1 der AO Auftragsfinanzierung gegenstandslos geworden.

mischen Gesetzen des Sozialismus handelt es sich um Programmsätze, deren objektives Wirken von der Lehre der politischen Ökonomie des Sozialismus behauptet wird.

In der sozialistischen Produktionsweise in der DDR bestimmt der Staat als einziger Verfügungsberechtigter über den Einsatz der Produktionsmittel und die Verteilung des Ergebnisses der Produktion. Nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus sind die einzelnen Produzenten streng untergeordnet. In dem vom Staat festgelegten Rahmen sind sie jedoch zur Mitwirkung hauptsächlich in der Form von Vorschlägen berechtigt und verpflichtet. Durch die Erhöhung der Eigenverantwortlichkeit der einzelnen Produzenten im ÖSS, wurde diesen keine größere Selbständigkeit eingeräumt. Vielmehr wurde ihre Verantwortlichkeit für die Erfüllung der ihnen übertragenen Aufgaben erhöht.

Instrument des sozialistischen Staates zur Steuerung der Volkswirtschaft ist das sozialistische Wirtschaftsrecht. Dieses umfaßt auch das System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft. Mit dem Übergang zum ÖSS wurde das bisherige System der Volkswirtschaftsplanung geändert. Der Aufstellung von Wirtschaftsplänen soll die Erarbeitung von wissenschaftlich begründeten Prognosen vorausgehen. Die auf die Prognosen gestützte Planung erfolgt langfristig durch Perspektivpläne und die Aufstellung von volkswirtschaftlich strukturbestimmenden Aufgaben. Der kurzfristigen Planung dienen die Jahresvolkswirtschaftspläne

Auch die Wirtschaftsverträge stellen ein Instrument der Planung dar. Der Abschluß von Wirtschaftsverträgen soll bereits in der Phase der Aus-

arbeitung der Pläne zur Koordinierung der zukünftigen Zusammenarbeit der einzelnen Planadressaten erfolgen. Die auf Grund langfristiger Pläne abgeschlossenen Wirtschaftsverträge sollen bei der Aufstellung der Jahresvolkswirtschaftspläne berücksichtigt und damit zu einem Bindeglied der verschiedenen Pläne werden. Die staatliche Planung wird durch die Wirtschaftsverträge ergänzt, weil für die Erfüllung der Verträge Preiszuschläge, Prämien oder zusätzliche wirtschaftliche Vorteile und materielle Sanktionen für mangelhafte Vertragsleistungen vereinbart werden. Durch die Sicherung der Vertragserfüllung wird gleichzeitig die Erfüllung der staatlichen Pläne gewährleistet.

Die Veränderungen im Planungssystem zielen darauf ab, in der DDR eine dem wissenschaftlich-technischen Höchststand entsprechende und auf dem Weltmarkt konkurrenzfähige Volkswirtschaft aufzubauen. Zu diesem Zweck wird die Wissenschaft in den Produktionsprozeß eingegliedert und eine einheitliche Wirtschafts- und Wissenschaftsorganisation geschaffen. Die Wirksamkeit der Wissenschaft als einer unmittelbaren Produktivkraft wird als Folge einer zur Zeit weltweiten Revolution auf wissenschaftlich-technischem Gebiet betrachtet.

Um die Akademien, Universitäten, Hoch- und Fachschulen der DDR in das Planungs- und Vertragssystem wirksam einbeziehen zu können, wurden für diese Einrichtungen die bisher nur für Produktionsbetriebe geltenden Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung und der Eigenerwirtschaftung der Mittel eingeführt. Danach haben die wissenschaftlich-technischen Einrichtungen rentabel zu arbeiten und einen Gewinn zu erwirtschaften. Die Finanzierung der wissenschaftlich-technischen Ar-

beit erfolgt durch den jeweiligen Auftraggeber.

Alle wissenschaftlich-technischen Leistungen, die für einen anderen Partner erbracht werden, unterliegen der Vertragspflicht. Der Abschluß von Wirtschaftsverträgen über wissenschaftlich-technische Leistungen soll aus eigener Initiative der Partner erfolgen. Er kann auch durch die übergeordneten Organe oder das Staatliche Vertragsgericht zwangsweise durchgesetzt werden. Wird der Abschluß des Vertrages unterlassen, so kann das zu einer Schadensersatzpflicht gegenüber dem anderen Partner führen. Jeder Wirtschaftsvertrag muß mit den in den staatlichen Plänen festgelegten gesamtgesellschaftlichen Interessen übereinstimmen.

Der Inhalt des Wirtschaftsvertrages über wissenschaftlich-technische Leistungen ist so festzulegen, daß mit der Durchführung des Vertrages ein optimaler Nutzen für die Volkswirtschaft erreicht wird. Gegenstand des Vertrages sind alle Arbeiten, die mit der Durchsetzung des Fortschritts und der Weiterentwicklung auf wissenschaftlich-technischem Gebiet in Zusammenhang stehen. Hierzu gehört auch die Zusammenarbeit von Partnern, die auf zukünftige Lieferungen oder Nutzung von Entwicklungsergebnissen gerichtet ist. Der Leistungsgegenstand muß von den Partnern jeweils genau bestimmt werden. Der Auftraggeber ist verpflichtet, im notwendigen Umfang an der Erreichung der vertraglich festgelegten Ziele mitzuwirken.

Dem Auftragnehmer soll über den Preis nur die gesellschaftlich notwendige Arbeit ersetzt werden. Seine tatsächlichen Aufwendungen bleiben außer Betracht.

Jede Vertragsverletzung wird als eine mit der gesellschaftlichen Entwicklung in Widerspruch stehende Handlung betrachtet. Die Sanktionen für Vertragsverletzungen bezwecken neben der unverzüglichen Vertrags- und damit Planerfüllung und dem Ausgleich eines entstehenden Vermögensschadens auch die Erziehung des verantwortlichen Partners und der verantwortlichen Werktätigen. Wirtschaftliche Sanktionen sind die Vertragsstrafe, die Preissanktion und die Verpflichtung zum Schadensersatz. Weitere Rechtsfolgen von Leistungsstörungen stellen die Abnahmeverweigerung, die Verpflichtung zu Garantieleistungen und der Rücktritt vom Verträge dar.

Die einzelnen Typen der Wirtschaftsverträge über wissenschaftlich-technische Leistungen umfassen Arbeiten zur Erstellung von Prognosen bis zur Anwendung von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in der Produktion. Die in der Praxis am häufigsten gebrauchten Vertragstypen sind der Forschungsvertrag, der Vertrag über die Lieferung neu zu entwickelnder Erzeugnisse, der Standardisierungsleistungsvertrag und der Nachnutzungsvertrag.

Beim Forschungsvertrag ist in der Regel eine wissenschaftlich-technische Einrichtung der Lehre und Forschung, beim Vertrag über die Lieferung neu zu entwickelnder Erzeugnisse ein Produktionsbetrieb Auftragnehmer. Der Standardisierungsleistungsvertrag dient der Vereinheitlichung und Rationalisierung der Produktion. Durch den Nachnutzungsvertrag werden die zwischenbetrieblichen Beziehungen bei der Weitergabe von wissenschaftlich-technischen Ergebnissen, die bereits in der Produktion angewendet werden, geregelt.

Anhang

Abbildung 1

Aufbau der Leitungsbeziehungen in der Wirtschaftsordnung der DDR ohne Berücksichtigung der direkt zur Staatlichen Plankommission laufenden Informationsbeziehungen (stark vereinfachte Darstellung nach: Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Seite 68, Abbildung 3).

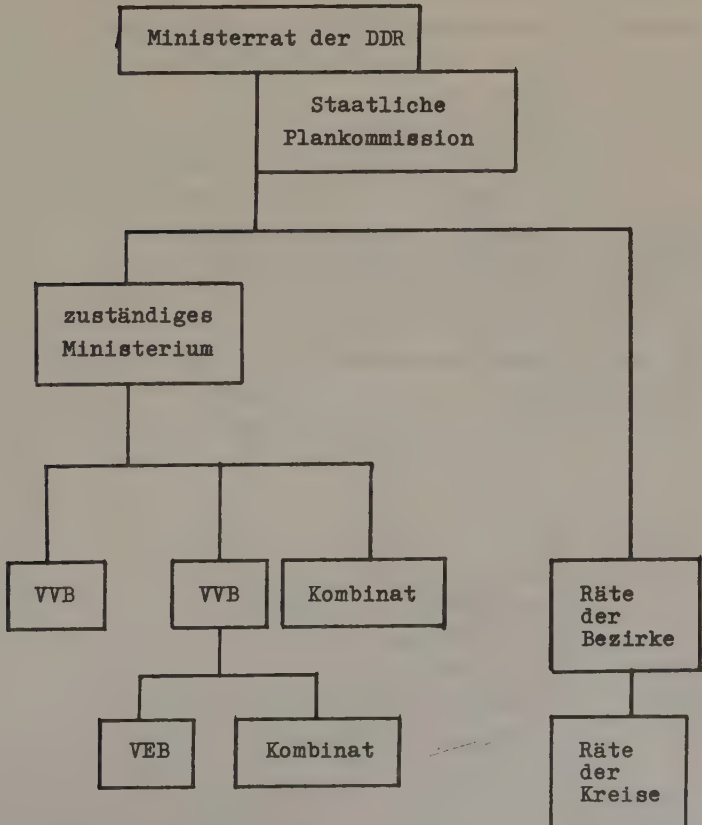
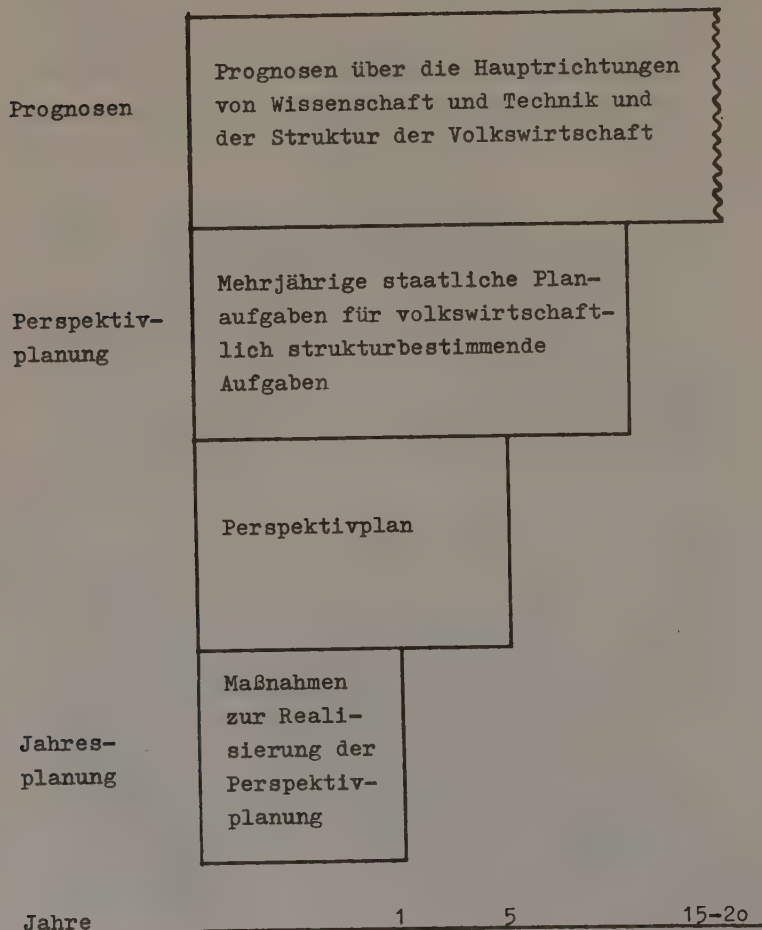


Abbildung 2

Übersicht über die Phasen der Wirtschaftsplanung
in der DDR (vereinfachte Darstellung nach:
Planung der Volkswirtschaft in der DDR, Seite 74,
Abbildung 6)

Phasen der
Planung



Lebenslauf

Am 13. Oktober 1941 wurde ich in Stettin als Sohn des Arztes und Chemikers Dr.med.Dr.phil.nat. Kurt Küter und seiner Ehefrau Martha geb. Eckhard geboren. Nach dem Kriege traf unsere Familie in Jena wieder zusammen. Dort besuchte ich von 1948 bis 1956 die Grundschule und anschließend bis Dezember 1957 die Oberschule. Im Januar 1958 übersiedelte ich in die Bundesrepublik. Vom Frühjahr 1958 an besuchte ich das Staatliche Aufbaugymnasium in Laasphe/Lahn und legte dort im Februar 1962 das Abitur ab. Anschließend studierte ich Rechtswissenschaft an der Universität Münster und im Sommersemester 1964 an der Universität Göttingen. Vom Wintersemester 1964/65 an studierte ich wieder in Münster und legte im Januar 1967 die erste juristische Staatsprüfung vor dem Oberlandesgericht in Hamm ab. Zur Zeit befinde ich mich im juristischen Vorbereitungsdienst.

